Deutsches Reich.

Zu der von uns bereits verzeichneten Mittheilung, daß zwischen den betheiligten Stellen, zunächst also wohl den Ministerien der Finanzen, der Landwirthschaft und des Inneren Erörterungen stattfinden, um die lex Huene durch eine Ueberweisung von Grund- und Gebäudesteuer zu ersetzen, bemerkt die „Nat.-lib. Korr." folgendes:

„Die offiziöse Ankündigung bezieht sich auf die jüngsten bezüglichen Anregungen des Frhrn. v. Huene selbst, der allerdings in der Sitzung des Abgeordnetenhauses am 22. Januar seine gesetzgeberische Schöpfung vom Jahre 1885 dem Spiel der Winde preisgegeben hat. Die Regierung mochte demnächst allerdings keinen Grund mehr einsehen, das von allen anderen Seiten längst, von nationalliberaler Seite sofort bei der Berathung und Beschlußfassung durch praktikable und bessere Gegenvorschläge bekämpfte Ueberweisungsgesetz länger in Schutz zu nehmen. Der neuerdings eingenommene Standpunkt bedeutet immerhin einen Fortschritt. Noch im vorigen Jahre, als die Agrarkommission des Abgeordnetenhauses die lex Huene ihrer Kritik unterzog und in der Folge zu einer Aufforderung an die Regierung gelangte, „mit der Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer an die Kommunalverbände, unter Regulirung des Zuschlagswesens, baldmöglichst vorzugehen", wurde regierungsseitig darauf erwidert, der Antrag sei „als Material zu den Verhandlungen über Reformen auf dem Gebiete der Steuergesetzgebung genommen worden" — wie man eben „schätzbares Material" zu den Akten legt! Wenn die Regierung jetzt, nachdem überhaupt keine Partei im Landtag das Ueberweisungsgesetz mehr aufrecht erhalten will, sich endlich mit vorbereitenden Erörterungen einer ordentlichen Zuwendung der Realsteuern an die Gemeinden beschäftigt, so ist zu erwarten, daß die praktischen Ergebnisse dieser Vorarbeiten dem Abgeordnetenhause in der nächsten Session bereits zugehen. Man darf einer solchen Vorlage mit um so größerem Interesse entgegensehen, als sie die Begründung leistungsfähiger Verbände zur Tragung der Schul-, Armen-Lasten uhw. in den ostelbischen Landestheilen voraussetzt, — eine Maßregel, die einer organischen Regelung der Verfassung unserer Landgemeinden den Boden zu ebnen hat. Bestätigt sich nunmehr, daß sowohl dieses Ueberweisungsgesetz, wie auch das mit aller Bestimmtheit zugesagte Gesetz über die Einkommensteuer-Reform dem Landtag im Winter noch vorgelegt werden wird, so mag die von dem jähen Ende der letzten Tagung zurückgebliebene Mißstimmung allmälig zurücktreten. Insofern wenigstens läßt sich der Regierung dann bestimmen, daß es besser war, noch einige Zeit für die vorbereitenden Arbeiten offen zu halten; wenngleich diese Erkenntniß auch zur rechten Zeit schon hätte reifen können."

Wir haben schon dieser Tage auf das Prahlerische und Schwindelhafte jener Mittheilungen hingewiesen, welche die „Times" über die Erfolge der Britisch-Ostafrikanischen Gesellschaft macht. Daß diese eine Expedition ausgeschickt habe, um Emin Pascha entgegenzuziehen, hat ja freilich schon früher verlautet. Schon in der Saale-Ztg. vom 16. Juni d. J. B. 2 konnten wir von der „angeblichen Thatsache" sprechen, daß eine englische Expedition am Baringo-See, südlich vom Kronprinz Rudolf-See und nordöstlich vom Berge Keina, angekommen sei. Da es von dort bis nach Unioro, wo sich Emin Pascha nach den letzten leidlich beglaubigten Nachrichten schon Ende vorigen Jahres befunden haben muß, nur etwa 180 km sind, so hätte eine Begegnung von Abgesandten der Gesellschaft mit Emin und Stanley längst erfolgt sein müssen. Daß von einer solchen jetzt plötzlich die Rede ist, wo die Gesellschaft ihre Aktien auf den Markt bringt, ist ziemlich verdächtig. Wenn es ferner heißt, es sei nicht allein Uganda, dessen Herrscher und Bevölkerung gegenwärtig allen Fremden so feindlich sind, sondern auch der (ehemals) egyptische Sudan „in den Bereich der Ostafrikanischen Gesellschaft gezogen," so ist das entweder eine nichtssagende Redensart oder, wenn es wirklich das bedeuten soll, an das man bei jenen Worten denkt, eine Lüge. Eine Lüge und eine Frechheit zugleich ist endlich jenes Wort von der Sicherung der mittelafrikanischen Seengegenden gegen die „Eingriffe deutscher Abenteurer." Einmal ist, leider, von deutscher Seite nie der ernsthafte Versuch gemacht worden, überhaupt an dem Viktoria-Nyanza vorzudringen und zweitens würde das, seit die Abgrenzung stattgefunden hat, immer nur innerhalb der deutschen Interessensphäre geschehen sein, und endlich könnte die englische Gesellschaft nicht das geringste dagegen thun, wenn es noch jetzt geschähe. Jedenfalls aber erkennt man aufs neue, daß die Leute nicht unsere Freunde sind, denen durch den londoner Vertrag vom November 1886 ohne Noth, wie wir damals nachgewiesen zu haben glauben, ein das deutsche Gebiet nach Nordosten abschneidender Gürtel bis zum Viktoria-Nyanza und damit der Zugang zu den Aequatorialprovinzen erschlossen worden ist.

Der Zug nach dem Westen wirkt bei den ländlichen Arbeitern im Osten so stark, daß die Gutsbesitzer nicht wissen, wie sie sich die nöthigen Arbeitskräfte sichern sollen; und natürlich rufen sie in dieser Noth nach dem Allhelfer Staat; der Herr Reichskanzler soll der nothleidenden Landwirthschaft Hilfe bringen. Der landwirthschaftliche Verein Rokietnica (Prov. Posen) hat zuerst den Antrag formulirt: „Den Herrn Reichskanzler zu bitten, durch ein Reichsgesetz bestimmen zu wollen, daß 1. jeder ländliche Arbeiter, der eine andere Beschäftigung nehmen wolle, hierzu einen polizeilichen Erlaubnißschein nachzusuchen habe und daß 2. der Besitzer, welcher einen entlassenen Arbeiter in Dienst nehme, dem ersten Besitzer regreßpflichtig werde." Dieser Antrag ist auch von dem posener landwirthschaftlichen Provinzialverein angenommen und dem Herrn Reichskanzler von diesem bereits eingereicht worden. Am 15. d. ist er auch von dem landwirthschaftlichen Kreisverein Posen fast einstimmig angenommen worden. In der betreffenden Verhandlung führte der Referent, Herr v. Endell-Kierkrz, u. a. aus, der Kontraktbruch der ländlichen Arbeiter müsse unmöglich gemacht werden. Nach Ausführungen über allzu große Humanität gegen die Arbeiter, die den Landwirthen nur neue Lasten auferlege, kam er zu dem Schluß, daß hier nur die Regierung durch ein praktisches Gesetz helfen könne. Und wenn man den Erlaß eines solchen herbeiführe, so erfülle man eine Kulturaufgabe und thue an den eigenen Arbeitern, die jetzt in Schaaren nach Sachsen und anderen Gegenden gingen und von dort nicht immer Geld zurückbrächten, ein gutes Werk. Herr Landrath v. Tempelhoff-Posen machte darauf aufmerksam, daß durch die Einführung der vorgeschlagenen polizeilichen Bescheinigung sich der Landwirth selber eine Ruthe aufbinden werde, namentlich bei solchen Arbeitern, die nur tageweise beschäftigt würden. — Auch Herr Regierungsrath Dr v. Dziembowski meinte, eine derartige gesetzliche Bestimmung gehe über das augenblickliche Bedürfniß hinaus. Nur für solche Arbeiter, welche auf längere Zeit angenommen werden, seien solche Bestimmungen zu erstreben. Er bezweifelte, daß ein Gesetz in so allgemeiner Fassung, welches weit über die landwirthschaftlichen Berufskreise hinaus wirken würde, Aussicht auf Annahme habe. Auch Herr Landrath v. Tempelhoff meinte, daß auf Annahme seitens des Reichstags nur geringe Aussicht vorhanden sei, weil sich die Vertreter der Industrie dagegen sträuben würden. — Herr v. Zoboltitz-Rumianek las ein Kontraktformular vor, das sich in Schlesien gut gegen Kontraktbruch bewährt haben sollte. (In einem großen Theil Schlesiens sind die Arbeiter auch besser gestellt und werden besser behandelt als im Posenschen.) Auf den Vorschlag, die ländlichen Arbeiter so zu stellen, daß sie nicht kontraktbrüchig werden, sondern gern auf den Posenschen Gütern bleiben, scheint keiner der Herren verfallen zu sein.

---

* Kaiserin Augusta hat anläßlich des Ablebens des General-Superintendenten a. D. D. Büchsel an den Gemeindekirchenrath der berliner Mathäi-Kirche folgendes Beileidsschreiben gerichtet:

Das Ableben des General-Superintendenten a. D. D. Büchsel hat Mich mit Trauer erfüllt. Seine unerschöpfliche Glaubensstärke gab seinem gesegneten Wirken eine außerordentliche Tragweite; seine in allen Lebensverhältnissen bewährte Einfachheit und Aufrichtigkeit führte ihm Tausende von Herzen zu. Seit der Entstehung der Mathäigemeinde habe Ich ihn gekannt und verehrt und bis in die letzte Zeit Beziehungen mit dem Heimgegangenen gepflegt. Ich kann den Augenblick, da er abberufen wird, nicht vorübergehen lassen, ohne seiner mit Dankbarkeit in Treue zu gedenken, und indem Ich diese Worte an den Gemeindekirchenrath richte, spreche Ich demselben und der Gemeinde, in deren Mitte Ich so oft geweilt habe, Meine Betrübniß über den Verlust dieses Ehrenmannes aus.

Babelsberg, den 16. August 1889.

Gez.: Augusta.

□ In der Glas-Berufsgenossenschaft — das ganze Deutsche Reich umfassend — belief sich nach dem Geschäftsberichte für 1888 am Schlusse des Jahres die Zahl der zugehörigen Betriebe auf 685 mit 48,042 versicherten Personen, für welche 30,645,822.95 M. Löhne gezahlt wurden. An Unfällen wurden 678 gemeldet, von denen nur 88 entschädigungspflichtig geworden sind. Die gezahlten Entschädigungen beliefen sich auf 43,483.87 M.; die gesammte Umlage auf 131,095.63 M. In 19 Fällen wurden Berufungen bei dem Schiedsgerichte eingelegt, von denen 10 zugunsten, 4 zu Ungunsten der Genossenschaft ausfielen. Die übrigen Fälle schwebten noch am Ende des Jahres. Von den 44 Rekursbeschwerden beim Reichs-Versicherungsamte sind 35 zu gunsten, 9 zu Ungunsten der Genossenschaft entschieden worden.

** **Stuttgart**, 17. Aug. Der Schah von Persien ist heute nachmittag 4 Uhr hier angekommen. Im Namen des Königs war der Prinz Wilhelm zum Empfang auf dem Bahnhof anwesend, sowie die andern hier weilenden Prinzen, der Ministerpräsident v. Mittnacht, die Generalität und eine Ehrenwache. — Die Fahrt ging in offenen Hofwagen und unter Ulanengeleit durch den Schloßgarten nach der Villa Rosenstein, woselbst der König den Schah erwartete. — Auf dem ganzen Wege hatte sich eine große Volksmenge angesammelt, welche den Schah mit Willkommensrufen begrüßte. Der Schah war heute nachmittag mit dem Großherzog von Baden von Baden-Baden nach Karlsruhe abgereist. Der Großherzog verlieh dem Schah das Großkreuz des Hausordens der Treue.

* **München**, 18. Aug. Der Prinzregent hat dem Generalkapitän der Leibgarde der Hatschiere, Grafen Verri della Bosia, anläßlich dessen 50jährigen Dienstjubiläums das Ehrenkreuz des Ludwigsordens verliehen und denselben à la suite des 15. Infanterie-Regiments gestellt.

* **Berlin**, 17. Aug. S. M. Kadettenschulschiff „Niobe", Kommandant Kapitän zur See Aschenborn, ist heute in Marstrand in Schweden eingetroffen und beabsichtigt am 20. d. wieder in See zu gehen. — S. M. Kreuzerkorvette „Olga", Kommandant Korvettenkapitän Frhr. v. Erhardt, hat gestern von Port-Said aus die Heimreise fortgesetzt.

Von der Reise des Kaiserlichen Paares.

** Bayreuth, 17. Aug.

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin sind, wie schon kurz telegraphisch gemeldet, heute vormittag 8 Uhr hier eingetroffen und auf dem Bahnhof vom Prinzregenten Luitpold, welcher die Uniform des Magdeburgischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 4 trug, begrüßt worden. Der Kaiser trug die Uniform des 1. bairischen Ulanen-Regiments. Der Kaiser und der Prinzregent umarmten sich und begrüßten sich auf das herzlichste. Der Prinzregent überreichte der Kaiserin einen prachtvollen Theerosenstrauß. Die hohe Frau bot dem Regenten Stirn und Hand zum Begrüßungskuß dar. Ihre Promenadentoilette war eben so einfach wie geschmackvoll. Die Kaiserin trug eine graue Kaschmirtaille mit perlgrauem Brokatrock, auf denen geschmackvolle Stickereien angebracht waren, ein weißes Federbarett und seidenen Schleier. Eine Brillantbrosche funkelte am Halse und Diamanten im Ohrgehänge. Die Majestäten und der Prinzregent fuhren dann dem Schlosse zu, gefolgt von den Flügeladjutanten Generaladjutant v. Wittich und Flügeladjutant v. Pfuhl, Dr Leuthold, dem Ober-Hofmarschall v. Liebenau und der Oberhofmeisterin Gräfin Keller. Ueberall wurde das Kaiserliche Paar mit stürmischen Zurufen begrüßt. Bei der Einfahrt zum Neuen Schlosse wurde die Kaiserstandarte aufgezogen, die mitwirkenden Künstler brachten ihre Huldigungen dar. Es wurde die Komposition Mottl's: „Des Epimenides Erwachen" von Goethe, dann der „Kaisermarsch" von Richard Wagner gespielt. Der Kaiser, zu dessen Rechten sich der Prinzregent und zu dessen Linken sich die Kaiserin befand, hörten den Vortrag stehend an. Nach Schluß der Gesangsaufführung ging der Kaiser raschen Schritts auf Mottl zu und dankte ihm herzlich mit einem Händedruck. Der Prinzregent geleitete hierauf die Kaiserin am Arm in ihre Gemächer. Offizieller Empfang beim Eintreffen des Kaisers war abgelagt. Nur Abordnungen des Magistrats- und Gemeindekollegiums waren zum Empfange anwesend. Montag früh 9 Uhr gedenkt der Kaiser von Bayreuth abzureisen. In Karlsruhe trifft der Kaiser Montag nachmittag ein und setzt dann am Dienstag die Reise nach Straßburg fort, wo seine Ankunft nachmittags erwartet wird.

*

** Bayreuth, 17. Aug.

Das Wetter ist herrlich. Der Prinzregent ließ durch den Hofrath Klug einen prachtvollen Kranz auf dem Grabe Richard Wagner's niederlegen.

Gestern abend war Tafel bei dem Prinzregenten, zu welchem der Ministerpräsident v. Lutz, Regierungspräsident Burchtorff, Polizeipräsident Müller, Bürgermeister Muersker, zwei berliner Kammerherren, zusammen 14 Gäste geladen waren.

---

[10]

Die Tochter des Arztes.

Eine Erzählung aus dem Leben von B. L. Farjeon.
Deutsch von E. Deichmann.
(Fortsetzung.)

10.

„Mein Kind, mein Kind!" murmelte Frau Drummond, zum zweiten male aus einer Betäubung erwachend.

„Seien Sie ruhig," sagte Doktor Glennie; ein „großes Glück ist Ihnen zutheil geworden."

„Ein großes Glück!" wiederholte sie klagend, „und mein armer Mann todt in einem fremden Lande!"

„Meine liebe Frau Drummond," sagte Doktor Glennie tröstend, „es ist so am besten für Sie gewesen. Wäre der arme Mechnell in England geblieben, so würde er noch vor Weihnachten gestorben sein. Er wußte es, verbarg aber die Wahrheit vor Ihnen, weil er den schlimmen Einfluß fürchtete, den es auf Ihre Gesundheit haben konnte. Auf seinen Wunsch schwieg auch ich. Aber er lebt wenigstens in einem seiner Kinder fort, und abgesehen von dem Kummer, der schwer auf Ihnen lastet, haben Sie alle Ursache, dankbar zu sein."

„Wenigstens in einem seiner Kinder!" murmelte die Mutter. „Wie meinen Sie das?"

„Sie haben zwei, liebe Frau Drummond," sagte Doktor Glennie, „einen Knaben und ein Mädchen. Mögen sie leben und gedeihen, Ihnen zum Trost und zur Freude!"

* * *

So spielen sich zwischen den Mauern der Häuser, inmitten belebter Städte, die Tragödien und geheimnißvollen Verwickelungen des Lebens ab.

Die junge Frau drückte mit wehmüthiger Freude ihre Kinder an das Herz und gedachte kummervoll des todten Gatten, den sie so innig geliebt.

Und Alice lag auf ihrem Bett, ihres Kindes beraubt, freud- und hoffnungslos.

Aber Doktor Glennie's Ehre war gerettet und der Name seiner geliebten Tochter war vor Schmähungen einer harten, lieblosen Welt geschützt.

11.

Das folgende Jahr war ein sorgenvolles für Doktor Glennie und sein Haus. Zwar gelang es ihm, alle geringeren Schwierigkeiten seiner Stellung zu überwinden, aber er hatte deren auch ernstere zu bekämpfen. Auf Alice lastete eine tiefe Melancholie, deren Ueberwindung auch den angestrengtesten Bemühungen ihres Vaters nicht gelang. Sie war kaum zu bewegen, ihr Zimmer zu verlassen, und durch keine Ueberredungskunst dahin zu bringen, an irgend einer der gewöhnlichen harmlosen Zerstreuungen des Lebens theilzunehmen. Nur selten ließ sie sich zureden, eine Stunde im Park spazieren zu fahren. Dann saß sie unabänderlich zurückgelehnt im Wagen, sodaß man sie nicht sehen konnte; Vortheil gewährten diese Fahrten offenbar sehr wenig. Sie schien am glücklichsten, wenn sie in stillem Nachdenken in ihrem Zimmer saß; doch in Wahrheit gab sie sich zu solchen Zeiten ihrem Kummer hin. Ihr Unrecht bedrückte sie so sehr, daß sie sich nicht davon befreien konnte und die Gefahr nahe lag, dasselbe werde sich so tief in ihre Seele graben, daß es jede Stunde ihres Daseins verbittern mußte. Es schien ihr, als könne sie sich nie davon reinigen, als müßte es immer ungesühnt bleiben. Hätte sie hoffen dürfen, ihr Kind im Himmel wiederzufinden, so wäre daß eine Linderung ihres Schmerzes gewesen; aber ihr Kind war todt zur Welt gekommen, und so war ihr dieser traurige Trost versagt. Für den Mann, der sie verrathen hatte, fühlte sie jetzt keine Liebe, so gänzlich herzlos hatte er sich gezeigt. Sie hatte sich durch den äußeren Schein blenden lassen und war zu spät erwacht. Sie schanderte wenn sie der Vergangenheit gedachte, und ward zuweilen von dem Zweifel ergriffen, ob sie nicht geträumt habe; aber dieser Zweifel dauerte stets nur wenige Augenblicke: die Wirklichkeit war zu drückend und mächtig. Die Abneigung, das Haus zu verlassen, entsprang hauptsächlich aus einer Furcht, die sie beherrschte — der Furcht, dem Manne zu begegnen, welcher ihr Leben jedes Strahls der Freude beraubt hatte. Aus diesem Grunde lehnte sie sich im Wagen zurück, wenn ihr Vater und Schwester Letty mit ihr spazieren fuhren. Nu Wentworth hat oft um die Erlaubniß sie begleiten zu dürfen; doch in diesem Punkte war Alice fest — sie wollte Nu nicht im geringsten ermuthigen, und es blieb ihm nichts weiter übrig, als in Erfahrung zu bringen, wann diese Ausfahrten stattfinden. Er erfuhr dies leicht durch Schwester Letty, welche seine warme treue Freundin war, und folgte dann dem Wagen in geringer Entfernung zu Pferde.

Es braucht nicht erwähnt zu werden, daß er von dem Vorgefallenen keine Ahnung hatte, und ebenso selbstverständlich ist es, daß Alice's Fehltritt von ihrem Vater und Schwester Letty auf das sorgfältigste und erfolgreichste verborgen gehalten wurde. Doktor Glennie verließ der Gedanke daran selten, und da er natürlich von Martin Insole's Plänen nichts wußte, glaubte er, nur von einer Person sei Gefahr zu fürchten — von dem Verführer seiner Tochter — George Broughton. Obwohl er mit Alice nie darüber sprach, errieth er ihre Furcht, diesem Manne zu begegnen, und gern hätte er einen hohen Preis für die Gewißheit gezahlt, daß George Broughton dauernd von England abwesend sei. Er ahnte wenig, wie bald sich dies verwirklichen sollte und daß er selbst den wichtigsten Theil zur Erfüllung seines Wunsches beitragen würde. Inzwischen unterhandelte er mit seiner Tochter über einen anderen Gegenstand, wozu er ebenso sehr von Nu Wentworth und von Schwester Letty gedrängt wurde wie von seinem eigenen Wunsche. Er hatte drei Monate vorübergehen lassen, ehe er die Bitte des jungen Mannes um die Hand seiner Tochter erwähnte; ein natürliches Zartgefühl hatte ihn bisher davon zurückgehalten. Mit Nu Wentworth war er schwer fertig geworden. Am Tage der Rückkehr seiner Tochter hatte er Nu schriftlich gebeten, sein Haus acht oder neun Tage lang nicht zu besuchen, und da letzterer wußte, daß Alice's Rückkehr von Brüssel erst nach Ablauf dieser Zeit zu erwarten stand, ward es ihm nicht schwer, Doktor Glennie's Verlangen nachzukommen. Aber am zehnten Tage stellte er sich mit klopfendem Herzen ein. Doktor Glennie empfing ihn allein, und nach einigen nichtssagenden Bemerkungen sagte Nu:

„Ist Fräulein Glennie — Alice — heimgekehrt?"

„Ja, Nu," erwiderte der Doktor mit ernster Stimme; „sie ist heimgekehrt."

Nu fühlte bei dem gehaltenen Wesen Doktor Glennie's sofort eine gewisse Bangigkeit.

„Ich hoffe, daß sie wohl ist?"

„Es thut mir leid, sagen zu müssen, daß sie weit davon entfernt ist."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18890820026/fragment/page=0001

Reichmann singt heute statt Betz. Die Kaiserlichen Majestäten sind mit dem Prinzregenten zur Eremitage gefahren. Um 1 Uhr fand Hoftafel statt, zu der außer dem Gefolge Graf Hohenthal geladen war. Trinksprüche wurden nicht ausgebracht.

** Bayreuth, 17. Aug.

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, sowie Se. K. H. der Prinzregent von Baiern wohnten heute abend der Aufführung der „Meistersinger“ bei. Die Vorstellung nahm unter der Leitung von Hans Richter einen überaus glänzenden Verlauf. Die Hauptrollen waren durch die Herren Betz (Sachs), Gudehus (Walter), Friedrichs (Beckmesser), Hofmüller (David) und die Damen Dressler (Eva) und Staudigl (Magdalena) besetzt. Die Majestäten und der Prinzregent wurden bei der Auffahrt und Abfahrt von dem zahlreich versammelten Publikum stürmisch begrüßt.

** Bayreuth, 18. Aug.

Bei der heutigen Hoftafel brachte der Prinzregent das Wohl der Erlauchten Gäste aus. Die Musik spielte darauf „Heil Dir im Siegerkranz.“ Sodann trank der Kaiser auf das Wohl des Prinzregenten, worauf die Musik die baierische Nationalhymne anstimmte. Kurz darauf brachte Se. Maj. einen Toast auf den Kaiser von Oesterreich aus, dessen Geburtstag am heutigen Tage ist. Die Musik spielte danach die österreichische Nationalhymne. Nach der Tafel fand Cercle statt. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin werden morgen vormittag 9 Uhr die Reise nach Karlsruhe antreten. Der Prinzregent kehrt bald nach München zurück.

h. Bayreuth, 18. Aug.

Wie schon oben erwähnt, unternahm das Kaiserliche Paar gestern u. a. einen Ausflug nach der Eremitage. Man kann voraussetzen, daß dieser vielseitig nur wenig gekannte Punkt unseres Vaterlandes in seiner familiengeschichtlichen Bedeutung dem Kaiser bis in die letzten Einzelheiten bekannt ist. Mit Staunen und hohem Interesse wird ein Enkel den Ort betrachten, wo seine Ahnen in Prunkgemächern und Parkanlagen nach den herrschenden Hoffitten damaliger Zeit ihre Stunden froh verbrachten. Die Entstehungsgeschichte der Eremitage ist kurz folgende: Der Markgraf Georg Wilhelm von Bayreuth hatte 1715 anstelle geodeten Urwaldes aus unbehauenen Sandsteinen ein Jagdschloß erbaut. Es wurden Gartenanlagen ausgeführt und im anstoßenden Walde 8 Eremitenhäuschen errichtet. Dorthin zog der glanz- und prunkliebende Fürst mit seinem ganzen Hofe, nachdem Herren und Damen das schlichte Eremitenkleid mit Strohhut, Flaschenkürbis und Stab, sowie Holzlöffel nebst irdener Schüssel als einzige Habseligkeiten mitgenommen. Man wollte damit die tödliche Langeweile des Hoflebens auf einige Zeit bannen, denn gesellige Vereinigungen durften hier nur stattfinden, wenn der Fürst mit dem Eremitenglöckchen das hörliche Zeichen dazu gab. — Die Blüthezeit sah das Schloß in den Augusttagen 1748, wo Friedrich der Große und Voltaire dort weilten. Hier residirte die geistreiche Schwester des großen Königs, Markgräfin Sophie Wilhelmine, die er hoch verehrte und in deren Nähe er gern verweilte. Durch ihren sittlich-schönen Lebenswandel, ihre reichen Kenntnisse, ihre künstlerischen und poetischen Anlagen zog sie einen großen Kreis talentvoller Männer an ihren Hof. Die schimmernden Gemächer der Eremitage waren mit Bildnissen berühmter Philosophen und Künstler, mit Majoliken und feinen Skulpturen angefüllt und in den Anlagen des Parkes waren Musentempel und Rotunden mit Säulen, die mosaikartig durch Bergkrystalle verschönt waren, angebracht. — Wenn den steinernen Leibern der Götter und Meerungeheuer im weiten Bassin rauschende, schillernde, farbig glänzende Wasserstrahlen entsprangen, dann erging sich eine gewählte Hofgesellschaft unter blühenden Orangebäumen in Witz und Koketterie der damaligen Zeit. Das Schloß und die Anlagen verfielen nach dem Tode des Kurfürsten mehr und mehr, und hat erst wieder Bedeutung bekommen durch den Aufenthalt Kaiser Wilhelms und König Ludwig II. 1876 während der Aufführung des „Ring des Nibelungen.“

Nachdem das Kaiserliche Paar mit hohem Interesse die Eremitage besichtigt hatte, fuhren die Majestäten mit dem Prinzregenten zum königl. Schlosse zurück. Das Festspiel für den 17. war auf 4 Uhr angesetzt und es fand aus dem Grunde schon um 1 Uhr Hoftafel statt. — Lange vor Beginn des Festspiels „Die Meistersinger von Nürnberg“ sah man die Volksmasse, die sich noch durch zahlreiche Gäste aus den naheliegenden Städten vergrößert hatte, in gehobener Stimmung dem Festspielhause zueilen. Wenn es auch nur wenigen von den vielen tausend Menschen vergönnt war die Perle Wagner'schen Schöpfungen zu sehen und zu hören, (denn der Plätze — je 20 M. — sind es nur 1350), war doch der Kunststempel von der Masse des Volkes bald umstuft, und die Diener der Ordnung hatten Mühe, die Anfahrt für die Fürstlichen Herrschaften frei zu halten. Auch der etwa 1/4 Stunde lange Weg bis zur Stadt war schön ausgeschmückt. Einige Minuten vor 4 Uhr sah man von fern die Hofwagen mit ihren Vorreitern rasch heran nahen und wie eine Welle die andere drängt, so drängte und brauste vor wie hinter dem Wagen Ihrer Majestäten froher Jubelruf und setzte sich steigend fort bis zur Auffahrt am Hauptportal. Se. K. H. der Prinzregent, in bakerischer Generalsuniform, fuhr mit der Kaiserin. J. Maj. trug ein mit Spitzen besetztes hellblaues Sammetkleid und ein weißes Federbarett. Wohl bemerkten die Baiern sofort, daß die Kaiserin in ihren Landesfarben gekleidet war, der Jubel war unbeschreiblich und dankend neigte wieder und wieder die Fürstin das Haupt. Der Kaiser trug die Uniform seines Garde du Corps-Regiments. Mit ihm fuhr Exc. General v. Freyschlag. Bei dem nun sofort beginnenden Festspiele hatte sich das Zuschauer-Publikum schon vorher versammelt; man hatte bis zum letzten Augenblicke gehofft, das Kaiserliche Paar durch eine Huldigung begrüßen zu dürfen, doch der Zuschauerraum blieb dunkel und nur der Vorhang der Bühne strahlte in mattem Licht. Aus dem Hervorbrausen der herrlichen Töne der Ouverture nur konnte man schließen, daß die Fürstlichen Gäste Platz genommen hatten. Die Hofträuer wird heute abend 6 Uhr abgelegt.

*

** Straßburg i. E., 18. Aug.

Die Betheiligung an der Sr. Majestät darzubringenden Huldigung, an welcher auch die Studentenschaft und die Schüler der höheren Schulen theilnehmen, haben bis jetzt 95 Vereine mit 7500 Mitgliedern angemeldet. Der Fremdenbesuch verspricht ein außerordentlich starker zu werden.

Metz, 17. Aug.

Die alten und die neuen hier bestehenden Vereine, gegen 40 an der Zahl, haben soeben unter Vorsitz des Bürgermeisters Halm eine Versammlung abgehalten und in derselben den Beschluß gefaßt, zur Verherrlichung des Empfanges Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin bei allen festlichen Veranstaltungen einmüthig zusammenzuwirken

*

Die Rückkehr des Kaisers aus den Reichslanden wird dem Vernehmen nach am Sonntag den 25. Aug. erfolgen.

*

" Karlsruhe, 17. Aug.

Auf Einladung des Großherzogs treffen sämmtliche Kriegervereine des Großherzogthums am nächsten Montag auf Staatskosten hier ein, um vor dem Kaiser zu defiliren.

*

Der Plan für den Aufenthalt des Kaisers und der Kaiserin in Münster ist jetzt festgestellt. Danach werden der Kaiser und die Kaiserin am 24. d. 9 Uhr vormittags von Metz aus in Münster eintreffen. Am Bahnhofe wird eine Ehrenwache aufgestellt, zum Empfange sind folgende Herren anwesend: Der kommandirende General, der Oberpräsident und der Oberbürgermeister. Die Fahrt zum Schlosse erfolgt durch eine Reihe von Kriegervereinen; am Eingange der Salzstraße wird eine kurze Ansprache an die Majestäten gerichtet werden. Absteigequartier wird im Schlosse genommen, woselbst nach vorheriger Parade der Garnison großer Empfang stattfindet. Die Gesangshuldigung der vereinigten Männergesangvereine der Stadt, von der es hieß, daß sie abgelehnt sei, findet nach neuerer Festsetzung doch statt, und zwar vor dem Schlosse 3 Uhr nachmittags. 1/2 4 Uhr erfolgt die Abfahrt vom Schlosse zur Festhalle am Ludgerihlatz zum Festmahl der Provinz. Um 8 Uhr abends fahren die Majestäten zum Ballfest des adeligen Damenklubs und kehren demnächst ins Schloß zurück; um 1/2 12 Uhr erfolgt die Abreise nach Potsdam.

Halle, den 19. August.

— In ähnlicher Weise wie in den vergangenen Jahren ward gestern mittag auf dem Nordfriedhofe durch die hiesigen Kriegervereine ein würdevoll erhebender Akt der Pietät vollzogen: Die festliche Schmückung des großen „Gesammtgrabes der Tapfern, die als Opfer des Kampfes für das Vaterland 1870 und 1871 in Halle ihren Geist aufgaben.“ Die umfangreiche Ruhestätte, in welcher 83 Krieger gebettet liegen, ist durch ein schönes Denkmal, einen hohen Sandstein-Obelisk, mit der in vorstehenden hervorgehobenen Worten enthaltenen Erinnerungs-Inschrift gekennzeichnet und als der Tag der Errichtung des Denkmals der 18. August 1871, erster Jahrestag der blutigen, aber für die deutschen Waffen so glorreichen Schlacht bei Gravelotte, in der Inschrift vermerkt. Ein äußerst zahlreiches Publikum hatte sich zu der feierlichen Veranstaltung eingefunden, die diesmal, da der 18. August auf einen Sonntag fiel, gerade am Gedenktage der Schlacht, der vierten im deutsch-französischen Kriege, vor sich ging. Kurz nach 12 Uhr erschienen in geordnetem Zuge zahlreiche Mitglieder der hiesigen Kriegervereine als Vertreter derselben unter Führung des Hrn. Kaufmann Julius Lüderitz, Vorsitzender der Korporation des Deutschen Kriegerbundes, Nordost-Thüringer Bezirk 17a (Halle), welcher Verein, beiläufig bemerkt, am 10. Aug. sein zehnjähriges Bestehen vollendet hat. Dem Zuge voran schritt die Henichel'sche Musikkapelle, vom Eintritt in den Friedhof bis zur Grabstätte den Choral „Jesus meine Zuversicht“ spielend. An der Ruhestätte nahmen die Theilnehmer Aufstellung und überreichten die mitgebrachten Kränze an mehrere Vereinsvorsteher zur Schmückung der einzelnen Grabstätten (Nummersteine). Das Denkmal selbst war bereits vorher mit einem Lorbeerkranze und schönen Blumengewinden geziert und hat überdies rings um sein Fußgestell eine wohlgepflegte Blumenbeetanlage. Zur Einleitung der Feier ward unter Musikbegleitung die erste Strophe des Chorals „Jesus meine Zuversicht“ von der Versammlung gesungen, worauf Hr. Pastor Palmié das Wort zur Gedächtnißrede nahm, in welcher er an das Wort der heiligen Schrift: „Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.“ in sinniger Weise anknüpfte und u. a. folgendes ausführte: „Auf diesem stillen Friedhofe, der jetzt von lichtem Sonnenschein umspielt ist und in reichem Blumenschmuck prangt, gehen unsere Gedanken von dieser Grabstätte zurück zu jenem Tage, dessen Wiederkehr wir mit dem ganzen deutschen Volke feiern: zu jenem Tage des Kampfgetümmels, der schwere Wunden geschlagen in beide Völker, die sich damals feindlich gegenüber standen; zu jener Zeit, wo auch unser Volk unter dem Zeichen des wiedererwachten Eisernen Kreuzes sich erhob, zu schirmen deutsche Art und deutsche Sitte vor welscher List und Tücke. Der heutige Tag führt uns den wunderbaren Gegensatz vor Augen, der im Tode vereint, was das Leben feindlich geschieden. Nicht nur unsern heimgegangenen Brüdern allein gilt unser Gedenken, ob sie nun hier oder fern in feindlicher Erde gebettet ruhen; wir nach deutscher Art und Sitte suchen darin unsern Ruhm, auch den gefallenen Feind zu ehren eingedenk des Wortes, daß der Tod allen Streit und Hader vergessen macht. Wir gedenken an beide, Freund wie Feind, und ehren an ihnen die Treue, die ausgehalten bis zum Tod. Gewiß ist, daß in erster Linie unser Gedenken weilt bei denen, die mit uns gekämpft und geblutet haben und für uns in den Tod gegangen sind. Unser Blick geht von hier aus auf die großen Todesfelder von Metz, Straßburg, Sedan und alle die Orte im fernen Frankreich, wo die meisten unserer Tapferen ruhen, die nimmer bei uns vergessen sind, die alle das Beste, ihr Leben, für uns hingegeben und so das schwerste Opfer für's Vaterland gebracht, für Deutschlands Ehre und Größe sich auf dem Altar des Vaterlandes geopfert haben. Unvergeßlich leuchten ihre Thaten in den Blättern der Geschichte als höchste der Tugenden: der Bethätigung der Treue, die sich hergiebt zum Wohle des Nächsten. Und an diesem hier errichteten Denkstein solcher Treue denke ich an den jugendlich deutschen Sänger aus vergangenen Tagen einer ähnlich großen Zeit wie die von 1870, an Theodor Körner, der auch sein Leben hingegeben für's Vaterland und sich nicht zurückhalten ließ weder durch Bitten und Flehen seiner Mutter noch seiner Braut. Mit ahnungsvollem Geist hat er gesungen zu seinem Volk und also auch zu den Deutschen der Gegenwart:

„Doch stehst du einst, mein Volk, bekränzt vom Glücke
In deiner Vorzeit heil'gem Siegerglanz:
Vergiß die treuen Todten nicht, und schmücke
Auch unsre Urne mit dem Eichenkranz.“

Dies haben wir gethan getreu jener Mahnung; wir haben das Grab unserer theuern Todten geschmückt, die für uns im heiligen Kampf gestorben. Anders aber, als wir Menschen es können, lohnt Gott denen, die getreu bis in den Tod gewesen, durch Verleihung der Krone des Lebens. Menschliche Treue hat wohl ein Ende, aber Gottes Treue und Liebe höret nimmer auf. Viel Ehre und Ruhm ist in den 19 Jahren seit 1870 noch zu Grabe getragen. Wir können heute hier nicht weggehen von dieser Stätte, ohne der beiden Männer zu gedenken, die damals unsere Heere zum Siege geführt: König und Kaiser Wilhelm und seines ruhmreichen Sohnes Kaiser Friedrich. Sie sind inzwischen ebenfalls heimgegangen wie noch andere Helden ihrer Zeit, die sich als Heerführer ruhmvoll hervorgethan. Ueber allen ist gebieten die Treue Gottes, die uns Hoffnung gegeben und die uns getragen bis jetzt, der wir uns jetzt auch empfehlen mit allen, die uns angehören, der wir unsere Lieben empfehlen und ebenso unsere große Armee: der Treue, deren Zeichen das Eiserne Kreuz. Hoffen wir, daß wenn das deutsche Heer wieder zum Kampfe gerufen wird, dann die Treue nicht fehle, die unsere Väter gehegt und wir der Verheißung theilhaftig werden, die in den Worten enthalten: „Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.“ Gebet des Geistlichen mit Flehen um Segen für Land und Volk schloß die Rede, es folgte das Vaterunsergebet nebst Segensspruch, worauf mit Gesang der Strophe: „Wohl dir du Kind der Treue“ (aus dem Choral: „Befiehl du deine Wege“) die feierliche Handlung ihr Ende erreichte. — Unter den 83 im Grabe beigesetzten Kriegern, deren Namen zum größten Theil am Denkmal, theils auf besonderen Grabsteinen zu lesen sind, befinden sich außer Deutschen aus den verschiedensten Theilen des Reiches auch zwei Hallenser (Jänisch und Gebhardt) sowie 9 Franzosen und ein höherer Offizier, Generalmajor v. Riebeck aus Kassel, der damals ebenfalls hier verstorben und bei den anderen Tapferen hier ruht, die wie er ihr Leben fürs Vaterland eingesetzt. Unter den zahlreichen Theilnehmern der Feier befanden sich Hr. Generalmajor a. D. v. Köthen, Ehrenvorsitzender des Deutschen Kriegerbundes, Nordost-Thüringer Bezirk 17a, und Ehrenmitglied anderer Kriegervereine, sowie Hr. Oberst z. D. v. Marschall, ebenfalls Ehrenmitglied mehrerer Kriegervereine; außerdem mehrere solchen Vereinen angehörige höhere Beamte. Die würdevolle ehrende Erinnerungsfeier dürfte allen Hinterbliebenen der Heimgegangenen wohl ein Gefühl der Befriedigung gegeben haben, daß das Andenken ihrer Lieben dauernd lebendig erhalten wird.

Gartenbau-Verein.

In der am Dienstag unter Vorsitz des Hrn. Dr Heyer abgehaltenen Monatsversammlung sprach Hr. Spindler über verschiedene Arten von ungeschlechtlicher Vermehrung, wie sich dieselben von Laien und Gärtnern ausführen lassen. Redner theilte die Vermehrungsarten in zwei Hauptgruppen, in solche, die man in grünem und solche, die man in trockenem Zustande vermehrt. Die Vermehrung in trockenem Zustande erfolgt im zeitigen Frühjahr oder im Herbst; hierzu gehört namentlich die Vermehrung der Weinreben und dann der meisten Sträucher. Man schneidet den Steckling etwa ein Fuß lang und steckt ihn dann, einzeln oder truppweise, bis mindestens 2/3 seiner Länge schräg in die Erde. Die Stecklinge sind immer feucht zu erhalten. Die Vermehrung im grünen Zustande kann man zu jeder Jahreszeit ausführen, je nachdem man passendes Holz hat. Krautartige Pflanzen lassen sich mit Leichtigkeit in einem Kasten mit Glas bedeckt im Zimmer vermehren. Die Hauptvermehrungszeit für tropische Pflanzen ist das Frühjahr. Als allgemeine Regel bei fast allen Stecklingen gilt, daß man Stecklinge mit gegenständigen Blättern gerade, die mit wechselständigen schräg schneidet. Coniferen vermehrt man am besten Ende Sept. bis Nov., bei denselben kann das Schneiden der Stecklinge willkürlich gemacht werden, da man fast überall Blattknoten hat. Redner besprach dann noch die verschiedenen Vermehrungsarten der Rosen, die sich in mannichfaltiger Weise ausführen lassen, sowohl im Freien als im Mistbeet wie mit als ohne Blätter. Hr. Kaiser erwähnte noch die Vermehrung aus Blättern. Hr. Glück legte einige mit Blutläusen besetzte Apfelzweige vor. Vom Hrn. Vorsitzenden wurde wiederholt auf die Gefährlichkeit des genannten Insekts hingewiesen und dessen Vertilgung empfohlen.

Die Stimme des jungen Mannes zitterte, als er fragte: „Es ist doch nichts Ernstliches?“

„Ich hoffe, nein, Ru. Aber sie kann ihr Zimmer nicht verlassen, und das wird wahrscheinlich noch längere Zeit dauern.“

„Guter Gott!“ dachte Ru, „soll ich das Glück, dem ich mich so nahe glaubte, verlieren, noch ehe ich es besessen?“

Er fürchtete das Schlimmste; sein Herz sank, eine Schwäche befiel ihn. Doktor Glennie empfand Mitleid mit ihm.

„Alles, was wir thun können,“ sagte er herzlich, aber in ernstem Tone, „ist, nach unserem besten Wissen zu handeln und Gottes Hilfe zu vertrauen. Es ist mir ein Trost und sollte auch Ihnen einer sein, sie in guten Händen zu wissen. Ich selbst behandele sie und Schwester Letty pflegt sie. Mehr als bereits geschah, können wir nicht thun.“

„Sie ist also schwer krank?“ fragte Ru schmerzlich bewegt.

„Ja, — weshalb soll ich die Wahrheit verschweigen — sie ist sehr krank!“

Unter diesen Umständen, das fühlte Ru, war es unmöglich, sie zu sehen. Wäre er ihr Verlobter gewesen, so wäre es vielleicht angegangen; noch aber war er einfach nur ein Freund und hatte nicht den geringsten Anspruch zu erheben. Er ging schweren Herzens von dannen und es schien ihm, als sei die Welt während seines kurzen Besuches kalt und trübe geworden, des Lichts und der Freude beraubt.

Von diesem Tage an umschwärmte er Doktor Glennie's Haus. Bei Tag und bei Nacht war er in der Nähe. Kein Jüngling ward je von reinerer Liebe erfüllt als Ru Wentworth sie für Doktor Glennie's Tochter hegte. Es liegt in der Natur einer solchen Liebe, daß sie in ihren glücklichsten Phasen einen Idealismus schafft, welcher alles umher mit holdem Lichte verklärt, selbst das Kleinste und Unbedeutendste; die alltäglichsten Dinge sowohl als die größten müssen dazu beitragen, den Reiz des Lebens zu erhöhen. In demselben Maße wird das treu und rein liebende Herz, sobald es den einen Stern, welcher seine Welt erhellte, sich verdunkeln sieht, von Niedergeschlagenheit und Verzweiflung ergriffen, sodaß alle Dinge einen düstern, hoffnungslosen Anstrich gewinnen. Ru Wentworth's Natur war ungewöhnlich groß und edel; er hatte eine Dichterseele — wenn auch nicht fähig, die erhabensten Höhen zu erreichen — bei so hohem Aufschwung werden gewöhnlich die bescheidenen Blumen, die am Boden blühen, übersehen! — so doch von jener echten Menschenliebe durchdrungen, welche ihn auch für die Unbedeutendsten seiner Umgebung empfinden ließ. In einer spottsüchtigen, skeptischen Zeit thut es wohl, zu wissen, daß es noch viele solcher Wesen voll Güte und Herzenswärme giebt; und kein verächtliches Lächeln, kein Achselzucken wird etwas an der Thatsache ändern, daß eben diese Wesen die wahren Hohenpriester der Welt und der Menschheit sind.

Erst nach sieben oder acht Wochen durfte Ru Wentworth Alice sehen, und da fand er sie so blaß und abgezehrt, daß sein Herz um sie blutete. Trotz seiner Ungeduld konnte er doch nicht anders als Doktor Glennie's Rath folgen und mit der Erklärung seiner Liebe, mit der Bitte, sie möge sein Weib werden, so lange warten, bis das Mädchen kräftiger geworden war. Doktor Glennie glaubte fest, daß seine Tochter, wenn sie erst mit Ru verheirathet wäre, ihren Seelenfrieden und, bis zu einem gewissen Grade, auch ihr Glück wiederfinden würde. Während dieser sorgenvollen Wochen hatte er Gelegenheit, den Charakter des Mannes zu studiren, der in Ehren sein Kind heimführen wollte, und er war gern bereit, ihre Zukunft in seine Hand zu legen. In diesem Falle dachte Doktor Glennie, sonst ein gerechter und ehrenhafter Mann, nur an das Glück seiner Tochter; doch glaubte er auch, daß Alice, wenn sie erst ihre tiefe Niedergeschlagenheit überwunden hätte, wohl fähig sei, Ru Wentworth's Leben hell und glücklich zu gestalten. „Neue Bande,“ dachte der Doktor, „werden ihre Liebe wachrufen. Der segenvolle Einfluß eigener Kinder wird ihr neue Freude schaffen.“

So wartete Ru Wentworth; aber er war nicht müßig. Ohne zudringlich zu werden, suchte er auf tausendfältige, zarte Weise ihr Herz zu gewinnen. Er brachte und sandte ihr Bücher und Blumen, die letzteren täglich, und sie lernte nach und nach sich darüber freuen. Doktor Glennie bemerkte dies, und eines Morgens verbarg er Ru's Blumen und schickte sie seiner Tochter nicht. Sie war gewöhnt, dieselben zu einer bestimmten Stunde des Tages zu erhalten, und als sie nicht, wie gewöhnlich, abgeliefert wurden, nahm Doktor Glennie wahr, daß sie unruhig wurde und seufzte. Er war glücklich darüber, und als er ihr etwas später die Blumen übergeben ließ und ihren freudigen Blick sah und wie sie dieselben zärtlich hin und her wandte, sprach er zu sich selber: „Ich sehe Sonne hinter den Wolken.“

Doch zu Ru sagte er: „Warten Sie, bis ich Ihnen rathe, mit ihr zu reden. Die Zeit wird kommen — und zwar bald.“

(Forts. folgt.)

Wissenschaft. Kunst. Literatur.

— Lord Carnarvon wird, wie man uns aus London schreibt, in Kürze eine Anzahl bisher niemals veröffentlichter Briefe Lord Chesterfields herausgeben.

— Das pariser Odeon verspricht seinen Klassikerabonnenten für den Winter zwei große Ueberraschungen. Schillers „Don Carlos“ und Goethes „Egmont“ sollen zum ersten male

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18890820026/fragment/page=0002

auf der französischen Bühne erscheinen. Als Opern vermählt, sind beide Dramen in Paris schon bekannt. Verdi hat einen „Don Carlos“ und Salvayre einen „Egmont“ komponirt, aber als Drama ist bisher nur Maria Stuart eingedrungen. Auch Shakespeare, mit dem Vorel schon sehr glücklich experimentirt hat, wird mit einem für Paris neuen Stück, mit dem „Kaufmann von Venedig“ an den klassischen Montagen des Odeon vertreten sein. Mit der Uebersetzung des „Egmont“ ist Aderer, ein Mitarbeiter der Temps, beauftragt.

Provinzial-Nachrichten.

♋ **Eisleben**, 18. Aug. Nicht um die Sache breitzutreten, sondern hier und da laut gewordenen Beschuldigungen der Uebertreibung entgegenzutreten, kommen wir nochmals auf das Wasserereigniß in den Schächten der Mansfelder Gewerkschaft zurück. Es bewahrheitet sich vollständig, daß die 3. und 4. Tiefbausohle von Otto III. gänzlich ersoffen sind. Die 1. und 2. Sohle dagegen gestatten den Abbau, dürften aber mit dem dort noch vorhandenen Kupferschieferflötz nicht sehr lange vorhalten. Die Bergleute dürften dann in den Schächten der oberen Reviere eingestellt werden. Entlassungen haben überhaupt nicht stattgefunden, höchstens daß unverheirathete Leute freiwillig anderweit Arbeit gesucht haben. Die Bewältigung der Wasser wird keine leichte sein und dürfte Jahre in Anspruch nehmen. Erfordert doch bereits in Angriff genommene Aufstellung einer zweiten riesenhaft großen Wasserhaltungsmaschine voraussichtlich gegen ein Jahr. Jedes Nachlassen der jetzt arbeitenden Pumpe soll immer ein Steigen des Wassers zur Folge haben. Auch daß im „Segen Gottes-“ und „Klotilde-Schacht“ seit jener Zeit Wasser steht, bestätigt sich. Aus sachmännischen Kreisen ist die in denselben herrschende Annahme in das Publikum gedrungen, daß die große Schlote, welche als Wasserbehälter sich in die Schächte entleert hat, sich in einer Tiefe von etwa 380 m unter der Oberstadt befindet. Eine Gefährdung durch Nachsturz ist der Tiefe wegen ausgeschlossen. — Eine unter der Leitung eines Hrn. Mauthner stehende Truppe berliner Schauspieler hat in drei Vorstellungen in vorzügliche Leistungen geboten, wie es hier seit langem nicht der Fall gewesen. — Der Schreberverein beging am Sonntag durch Aufzug und Spiele im festlich geschmückten Garten sein fünftes Sommerfest.

b. **Mansfeld**, 17. Aug. Nachdem vor einiger Zeit am hiesigen Amtsgerichte noch ein zweiter Richter angestellt ist, wird sich nach den Gerichtsferien auch ein Rechtsanwalt in unserer Stadt niederlassen.

ℑ **Hohenmölsen**, 17. Aug. Infolge der neueren Gesetze, die Entrichtung von Schulgeld betreffend, wird hier für die Folge zur Deckung des Fehlbetrages statt früher 6 M., nur noch 1,80 M. für ein Kind und ein Jahr erhoben. — Ein außergewöhnlicher Fall macht heute viel von sich reden. Das Dienstmädchen eines hiesigen Kaufmanns fühlte sich seit längerer Zeit Mutter, verleugnete aber hartnäckig gegen alle ihren Zustand. In vergangener Nacht hat das Mädchen heimlich geboren, erschien aber heute früh wie gewöhnlich, um seine Arbeit zu verrichten. Da schließlich das Ausbleiben des Mädchens auffiel, gab es selbst auf Befragen ihrer herbeigeholten Mutter zur Antwort, daß es noch an den Folgen eines früheren Sturzes leide. Endlich fand man in der Kammer des Mädchens das Kind, aber todt, vor. Die Untersuchung wird ergeben, ob das Kind todtgeboren ist oder ob der Tod eine Folge von Vernachlässigung oder noch Schlimmeren ist.

△ **Langensalza**, 17. Aug. Heute feierte Herr Sanitätsrath Dr Baumbach hier sein 50jähriges Doktor-Jubiläum. Der Jubilar wartet noch bei ausgezeichneter geistiger Frische und körperlicher Rüstigkeit seines Amtes. Am Montag findet zu Ehren des Jubilars im Schützenhause ein Festmahl statt. Der König verlieh dem Jubilar den Rothen Adler-Orden 4. Klasse mit der Zahl 50.

y. **Lauchstädt**, 17. Aug. Zu ihrem gestrigen Benefiz im hiesigen königl. Theater hatte sich Frl. Henkel das reizende Volksstück: „Waldlieschen, oder das Kind der Freiheit“ von Elmar, gewählt. Reizend ist das Stück sowohl in Sprache als auch in der Handlung; es weht aus ihm wie duftige Waldesluft und Vogelgesang. Vor den übrigen Personen hebt sich das „Waldlieschen“ hervor. Die Rolle wurde von der Benefiziantin mit viel Geschick und seinem Verständniß gespielt. Auch die von ihr ausgeführten Gesangsnummern, so: Im Walde, Wenn du kinnitig stehst allein, Waldvögelein, 2c. ernteten großen Beifall. Neben Frl. Henkel zeichnete sich Hr. Schmidt (Wilhelm Stolzinger) aus. Das war vollständig der leichtsinnige „Kunstjünger,“ dem die Arbeit in der väterlichen Mühle ein Gräuel ist. Auch der alte Stolzinger, ein geldstolzer Spießbürger, wurde von Hrn. Neutert mit viel Humor gespielt. Von den übrigen Mitwirkenden sind noch zu erwähnen Frau Neutert, deren zwar nur kurze Rolle als Muhme Krall die Lachmuskeln aller Zuschauer reizte, ferner Hr. Fichtler (Gutsbesitzer v. Wittenstein, der Vater Waldlieschens), Frl. Lüssow (dessen Nichte Mathilde), Hr. Peschel (Baron Helmburg) und Hr. Henning (Waldaufseher Wechtler). — Nächsten Freitag gelangen zum Vortheilsabend für Hrn. Peschel und Frl. Lüssow Laube's „Karlsschüler“ zur Aufführung. — Am Montag gab im hiesigen Kurhause der Cellokünstler Hr. Hetzel, Großherzogl. Hofmusiker aus Mannheim, ein Konzert, das viel Schönes bot. Auch die Kurkapelle verdient dabei mit Auszeichnung erwähnt zu werden.

— Den nachbenannten Offizieren ist die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen nichtpreußischen Insignien ertheilt, und zwar: des Komthurkreuzes zweiter Klasse des Königlich sächsischen Albrechts-Ordens: dem Oberst-Lieutenant Winsloe, Commandeur des Altmärkischen Ulanen-Regiments Nr. 16; des Ritterkreuzes erster Klasse desselben Ordens: dem Rittmeister v. Koblinski in demselben Regiment; des Ritterkreuzes zweiter Klasse desselben Ordens: dem Sekonde-Lieutenant v. Colditz in demselben Regiment; des Groß-Offizierkreuzes des Kaiserlich japanischen Verdienst-Ordens der aufgehenden Sonne: dem General-Lieutenant v. Kropff, Commandeur der 15. Division.

— Wie schon mitgetheilt, ist gestern der geschäftsführende Ausschuß, welcher von den deutschen Kriegern mit der Errichtung des Kaiser Wilhelm-Denkmals betraut ist, auf dem Kyffhäuser zu einer Sitzung versammelt gewesen. Der Fürst von Schwarzburg-Rudolstadt hat dem Ausschuß bereits das erforderliche Landgebiet übereignet. Das Denkmal soll seinen Platz finden vor dem 22 m hohen gewaltigen viereckigen Rumpf des ehemaligen „Bergfrieds.“ Der Thurm selbst bleibt unberührt, der Berggipfel aber muß zur Aufnahme des Denkmals künstlich vergrößert werden. Hauptzweck der gestrigen Sitzung war, die Bedingungen festzustellen, unter denen eine öffentliche Ausschreibung zur Einsendung von Entwürfen erfolgen soll. Mit der Ausschreibung selbst soll die Königliche Akademie der Künste betraut werden. Fest steht bereits, daß das Denkmal ein Reiterstandbild von mächtigen Formen werden soll.

— Für den Polizei-Bezirk der Stadt Zeitz wird folgende Polizeiverordnung erlassen: Das Tödten der Schweine hat ausschließlich mittels des vom Schlachthaus-Direktor Kleinschmidt in Erfurt konstruirten Federbolzen-Apparates zu erfolgen. Zuwiderhandlungen werden mit Geldbuße bis zu neun (9) Mark, an deren Stelle im Unvermögensfalle verhältnißmäßige Haftstrafe tritt, geahndet.

— In Querfurt wurde am 15. d. früh auf der Promenade ein junger Mann aufgehoben, der sich eine Schußwunde in die linke Brust beigebracht hatte. Der junge Mann ist ein Schmiedegeselle und soll seine That wegen verschmähter Liebe ausgeführt haben. Vorher habe er versucht, die von ihm Geliebte, ein dortiges Dienstmädchen, zu erschießen, doch sei dasselbe unverletzt entkommen.

— Die seit dem 12. d. vermißte Frau Gutsbesitzer Heinemann aus Geelt-Gottberg ist in der Elbe bei Wittenberge todt aufgefunden worden. Ob ein Verbrechen vorliegt, wird hoffentlich die Untersuchung ergeben.

** **Kassel**, 17. Aug. In der Ausstellung für Jagd, Fischerei und Sport erschienen heute vormittag die beiden ältesten Söhne des Kaisers, Kronprinz Wilhelm und Prinz Eitel-Fritz. Unter Führung ihres Erziehers, Hrn. Hauptmann v. Falkenhayn, besichtigten die Prinzen die Ausstellungsgegenstände im Orangerieschloß, im Jagdsaal und in der Fischereiabtheilung und nahmen mit vielem Interesse den Schnellseher in Augenschein, um zuletzt noch der eben beginnenden Füllung des Riesenluftschiffes des Hrn. Securius beizuwohnen, worauf sie die Rückfahrt nach Wilhelmshöhe antraten. In der Ausstellung findet am Montag nachmittag 4 Uhr unter entsprechender Feierlichkeit die Verkündigung der den Ausstellern zuerkannten Preise statt.

— Die Tochter eines Gendarmen in Rudolstadt wollte am Montag Hochzeit halten. Die Angehörigen der Braut und die Hochzeitsgäste waren bereits erschienen, doch der Bräutigam, ein früherer Unteroffizier, jetziger Forstbeamter, fehlte noch. Statt seiner traf die telegraphische Nachricht ein, daß er plötzlich gestorben sei. Der Freudentag wurde der armen Braut so zum Trauertag.

Vermischtes.

-rg. [Ueber ein hübsches Scherzwort des Kaisers,] welches derselbe in England auf einem der ihm zu Ehren gegebenen Hoffeste gemacht haben soll, weiß der Korrespondent eines holländischen Blatts das Folgende zu berichten: Bei einem Mahle zu Osborne kam man im Verlaufe der in deutscher Sprache geführten Unterhaltung auch auf die nahe Verwandtschaft des deutschen und englischen Idioms zu sprechen. Es wurden die verschiedensten Beispiele dafür angeführt und es lag den ganzen Umständen nach sehr nahe, auch das deutsche Wort „Schiff“ mit der englischen Bezeichnung „Ship“ zu vergleichen. „Merkwürdig ist nur,“ meinte der Prinz von Wales, „daß die Artikel so weit auseinander gehen, denn im Deutschen ist Schiff sächlichen, im Englischen dagegen weiblichen Geschlechtes.“ „Ihr Engländer habt recht,“ erwiderte darauf der Kaiser mit seinem Lächeln. „Schiff muß weiblichen Geschlechts sein, weil — die Auftakelung so theuer ist.“ Wir wollen bei dieser Gelegenheit noch eines andern Umstandes Erwähnung thun, welcher sich auf dieser Kaiserreise ereignete und bisher noch nicht bekannt geworden ist. Ein englischer Kaufherr hatte sich die vollständige Uniform eines Admirals der englischen Flotte machen lassen und fuhr, in diese glänzende Uniform gehüllt, auf seiner kleinen Privatyacht als einer der ersten dem heransegelnden deutschen Geschwader entgegen. Die Deutschen hielten den langsam die Schiffe passirenden exzentrischen Engländer natürlich für einen wirklichen Admiral und begrüßten ihn mit allen den Ehrenbezeugungen, die mit einem solchen Range verbunden sind. Erst als der Prinz von Wales mit dem Gefolge von wirklichen Admiralen eintraf, erhuhr man auf den deutschen Schiffen, daß man sich geirrt. Dem Herrn wird sein „Spleen“ natürlich noch theuer zu stehen kommen.

[Prinz Heinrich von Battenberg] wird nicht, wie man uns aus London schreibt, zum Herzog von Kent, sondern vielmehr zum Herzog von Inverneß ernannt werden, und zwar aus dem Grunde, daß der Titel eines Herzogs von Kent bisher nur von Prinzen des königlichen Hauses geführt wurde und daher Einwendungen gegen die Ernennung des Prinzen von Battenberg erhoben wurden.

— [Professor Gelzer †.] Aus Basel vom 17. d. wird uns telegraphisch berichtet: Am Sarge des verstorbenen Literar-Historikers Professor Gelzer ließen der Großherzog und die Großherzogin von Baden einen prachtvollen Kranz mit einer Schleife in den badischen Landesfarben mit folgender Widmung niederlegen: „In unvergänglicher Freundschaft und Dankbarkeit gewidmet, Friedrich und Luise, Großherzog und Großherzogin von Baden.“ G. war 1813 zu Schaffhausen geboren, erhielt auf schweizer und deutschen Universitäten seine theologische Ausbildung, habilitirte sich 1839 in Basel als Privatdozent, wurde 1843 als Professor der Geschichte nach Berlin berufen, hielt dort Vorlesungen über deutsche und Literaturgeschichte, gab diese Stellung anfang der 1850er Jahre Krankheits halber auf, lebte einige Jahre privatisirend in Italien und ließ sich 1852 dauernd in Basel nieder. Dort hat er als Herausgeber der in den 1850er und 1860er Jahren weitverbreiteten und einflußgebenden „Protestantischen Monatsblätter für innere Zeitgeschichte“ einen ungemein anregenden und tiefgehenden Einfluß ausgeübt. Von seinen theils theologischen theils literarhistorischen Schriften sind namentlich „Die Religion im Leben,“ eine Luther-Biographie und „Die neuere deutsche Nationalliteratur seit Klopstock und Lessing“ in weitere Kreise gedrungen. Ein Sohn wirkt als Professor in Jena.

— [Neues Erz.] Aus London berichtet man uns: Der britische Konsul in Nisch in Serbien theilt in seinem letzten amtlichen Bericht mit, daß in den Quecksilbergruben von Avala bei Belgrad ein grünlich aussehendes Erz entdeckt worden ist, welches, wie man hofft, als Ersatzmittel für Arbeitskräfte dienen kann. Das neue Erz hat Professor Kleriez von Belgrad in den alten römischen Stollen nach 5jährigen Bemühungen aufgefunden. Mineral hat keine giftigen Eigenschaften und dürfte deshalb höchst werthvoll sein. Es heißt, daß eine englische Gesellschaft bereits Unterhandlungen zum Ankauf und zur Ausbeutung des Bergwerkes angeknüpft hat.

— [Hohes Alter.] Es wird uns aus England berichtet: Im Arbeitshause von Nord-Dublin starb letzterer Tage John Walsh im Alter von 108 Jahren. Bis über 10 Jahren war Walsh ein gewöhnlicher Arbeiter gewesen. Da erbte er unerwartet 4000 Pfd. Sterl. Sein Glück sollte aber nicht lange dauern. Er gab das Geld einem Bekannten zur Verwaltung, welcher bankerott machte, und es blieb dem Greise nichts weiter übrig, als seine Tage im Arbeitshause zu beschließen.

— [Bäckerstreik.] In einer zahlreich besuchten Versammlung von breslauer Bäckergesellen wurde am 15. d. die Arbeitseinstellung gegenüber solchen Meistern beschlossen, die sich weigern, folgende Bedingungen zu erfüllen: Die Arbeitszeit beginnt um 10 Uhr abends und endigt 11 Uhr vormittags. Der Mindestlohn für den Werkmeister beträgt 10 M., für den zweiten Gesellen 8 M., für jeden folgenden Gesellen 6 M. und volle Kost. Der Werkmeister bezieht das Backgeld für Weißwaare auch zu Festzeiten. Ueberstunden werden dem Werkmeister mit 50, dem zweiten Gesellen mit 40, jedem folgenden mit 30 Pf. bezahlt. Zu Weihnachten, Ostern und Pfingsten wird den Gesellen vom zweiten zum dritten Feiertage eine freie Nacht bewilligt. Die Sonntagsarbeit wird dadurch eingeschränkt, daß das Abtragen der Mittagssemmeln aufhört und alle Arbeit um 8 Uhr morgens beendet wird. Werkmeister unter 25 Jahren dürfen nicht angestellt werden. Maßregelungen von Mitgliedern des Innungs-Ausschusses sind unzulässig. Die Meister werden sich in einer in den nächsten Tagen zu berufenden Versammlung schlüssig machen. — Aus Livorno in Italien wird vom 17. d. telegraphisch gemeldet, daß dort sämmtliche Bäckergesellen die Arbeit eingestellt haben.

— [Soldatenmißhandlung.] In Sachen des Soldaten Aßmann hat das Militärgericht an den Vater des Verstorbenen, Schlächtermeister Aßmann in Liepe auf Usedom, folgendes Schreiben gerichtet: „Berlin, den 31. Juli 1889. Königl. Gericht der 1. Garde-Infanterie-Division. Auf Ihr Schreiben vom 21. d. dient Ihnen folgendes zum Bescheid. Die noch nicht abgeschlossene Untersuchung hat ergeben, daß Ihr verstorbener Sohn in der That etwa 14 Tage vor seinem Tode von Kameraden durchgeprügelt worden ist und daß dieselben durch einen Unteroffizier zur That angestiftet worden sind. Die Schuldigen werden seiner Zeit kriegsgerichtlich nach den Gesetzen bestraft werden. Dagegen hat die sofort nach der Meldung von dem Tode Ihres Sohnes vor der Beerdigung diesseits angeordnete gerichtliche Leichenöffnung keinen Anhalt für das Vorhandensein eines ursächlichen Zusammenhanges zwischen der demselben am 15. Juni zugefügten Mißhandlung und der Brustfellentzündung, welche seinen Tod herbeigeführt hat, ergeben, auch ist entgegen der in dem Artikel der „Berliner Zeitung“ vom 24. Juli 1889 Nr. 170 enthaltenen Angabe, wonach bei der Aufnahme Ihres Sohnes in das Lazareth verschiedene zerbrochene Rippen konstatirt wurden, festgestellt, daß ein Rippenbruch nicht vorgelegen hat. Behufs Ermittelung von Zeugen für die Mißhandlung selbst, welche von den Betheiligten nicht in Abrede gestellt wird, ist es erwünscht, daß Sie dem Gericht der Ersten Garde-Infanterie-Division mittheilen, wenn Sie das Schreiben des Hauptmann und Compagnie-Chef v. Horn, sowie die erhaltenen Telegramme zugestellt haben. Auch der von Ihnen in dem Schreiben vom 23. d. zur Sprache gebrachte Fall von Mißhandlung wird einer strengen Untersuchung unterzogen werden. v. Sobbe, Generallieutenant und Divisions-Commandeur.“ Zur Erklärung der letzten Sätze des Briefes bemerkt die „Berl. Ztg.“ folgendes: Infolge unserer Mittheilungen über den Fall Aßmann hatte eine Wittwe, Frau S. in Stendhin, Kreis Karthaus, an den Fleischermstr. Aßmann einen Brief gerichtet, in welchem sie demselben ihr Mitgefühl ausdrückte und dabei erwähnte, daß ihr eigener Sohn während seines Militärdienstes im vorigen Jahre eine ähnliche Behandlung wie der verstorbene Aßmann erfahren habe. Sie habe Anzeige erstattet, doch habe sie damals keine Zeugen nennen können und sei deshalb mit ihrem Strafantrage abgewiesen worden. Herr Aßmann hat dieser Mittheilung in seinem Schreiben an das Militärgericht Erwähnung gethan, und, wie aus der Antwort des letzteren hervorgeht, wird nun auch über diesen Fall eine strenge Untersuchung eingeleitet werden.

— [Beim Manöver erschossen.] Ein Soldat der Garnison Lindau (Bodensee) kam auf diese beklagenswerthe Art am 15. d. ums Leben.

— [Auch eine Sammlung.] Die „Potsd. Ztg.“ erzählt: Einen unerwarteten Nachlaß sollten die Erben eines in Potsdam im Alter von 90 Jahren verstorbenen kaiserlichen Lakaien vorfinden. Es waren dies nämlich etwa 300 Stöcke, die sich der Verstorbene sämmtlich selbst angefertigt hatte. Das Holz zu denselben stammt aus den verschiedensten Gegenden des In- und Auslandes, wo es der Lakai auf den mit seinem Monarchen gemachten Reisen selbst geschnitten und mitgebracht hatte. Das Merkwürdige an den Stöcken ist, daß ihr Verfertiger mit Vorliebe ästiges Holz ausgesucht hatte, um aus diesen Aesten allerlei drollige Gesichter zu schnitzen. Die geübte Hand des tüchtigen Schnitzers verschonte überhaupt nicht ein einziges hervorspringendes oder sonst dazu geeignetes Fleckchen an den Stöcken, um aus, an oder in denselben ein Gesicht zu bilden. So befinden sich denn an manchem Stock über ein Dutzend Gesichter. Bei 300 Stöcken gewiß eine „Leistung.“

— [Großer Diebstahl.] In einem Gasthof zu Frankfurt a. M. wurden am 16. d. zwei dort wohnenden Amerikanerinnen Juwelen und Baargeld im Werthe von zusammen 60,000 Francs gestohlen. Auf die Ermittelung des Thäters ist eine Belohnung von 2000 M. ausgesetzt. Fast zu gleicher Zeit wurde in dem bekanntlich nahe bei Frankfurt belegenen Homburg v. d. Höhe in eine Villa eingebrochen, wobei ebenfalls eine ansehnliche Baarsumme und Werthgegenstände gestohlen wurden. Es taucht die Vermuthung auf, daß die Diebstähle von ein und derselben Person ausgeführt wurden. Anderseits wird gemeldet, daß die Richtigkeit der Angaben der angeblich in Frankfurt bestohlenen von zuständiger Seite bezweifelt werde.

— [Guter Rath.] A.: „Ich bin in Verzweiflung, lieber Freund. Das Herz der kleinen Alma ist hart wie Stahl!“ B.: „Wissen Sie mein Lieber, versuchen Sie es 'mal mit Diamanten — die sind noch härter als Stahl!“

— [Personalnachrichten.] In Berlin starb am 17. d. Sigismund Kaufmann aus New-York nach langem Leiden. K. war einer der bekanntesten Advokaten New-Yorks und ein eifriger Politiker. Er gehörte viele Jahre der republikanischen Partei an, trat aber später zur Partei der Unabhängigen über und unterstützte bei der Wahlcampagne mit großem Nachdruck die Kandidatur Clevelands. Für den Schutz der deutschen Einwanderung ist Kaufmann, welcher Mitglied der Einwanderungs-Kommission war, stets eingetreten. Während der furchtbaren Rheinüberschwemmungen hat er sich mit großem Eifer bei den Sammlungen in Nordamerika zugunsten seiner schwer heimgesuchten Landsleute ganz besonders hervorgethan. Der Verstorbene stammte aus Schotten in Oberhessen. — Am 16. d. starb in Wien der Dichter Ludwig Folgar. Er bediente sich gelegentlich des Pseudonyms Leberecht Flott. — Nach einer Meldung der „Neuen Freien Presse“ aus Pest ist der Graf Julius Andrassy mit seiner Familie und Professor Purjesz dort eingetroffen, und wird am Montag eine Konsultation mit dem wiener Professor Dittel daselbst stattfinden.

Vereine und Versammlungen.

Hauptversammlung des Thüringer Wald-Vereins.

(Bericht der Saale-Ztg.)

ℑ Weimar, 18. Aug.

Der Vorsitzende des Hauptvorstandes, Hr. Amtsrichter Trautvetter, eröffnet heute vormittag 11 Uhr die Versammlung und begrüßt die zahlreich erschienenen Vertreter und Mitglieder; Hr. Oberbürgermeister Pabst hieß die Versammelten namens der Stadt Weimar willkommen, indem er gleichzeitig den Zielen des Thüringer Wald-Vereins Anerkennung zollte. Zum stellvertretenden Vorsitzenden wird Hr. Oberst Pause gewählt; die Liste der Anwesenden ergab, daß folgende 29 Vereine mit der beiverzeichneten Stimmenzahl vertreten waren: Arnstadt 147, Koburg 10, Karsdorf 20, Eisenach 305, Eisfeld 180, Erfurt 436, Friedrichroda 10, Gotha 340, Greiz 50, Jena 10, Ilmenau 125, Kahlhütte 46, Lauscha 114, Meiningen 170, Meißenbach 36, Meuselbach 38, Neuhaus 86, Oberweißbach 170, Ohrdruf 125, Rudolstadt 172, Saalfeld 200, Scheibe 40, Schleusingen 150, Sonneberg 50, Remda 13, Themar 24, Tiefenort 28, Wallendorf 66, Weimar 207. Zusammen 3317 Stimmen. Auf Verlesung des bereits gedruckt vorliegenden Jahresberichts wurde verzichtet. Nach Vortrag der Rechnung wurde Entlastung ertheilt. Aus der Rechnung entnehmen wir, daß die Einnahme 7350 M. beträgt und die hauptsächlichsten Ausgaben folgende sind: 1060 M. für den Beitrag zum Vereine Oberweißbach, 500 M. für das Dolmarhaus des Vereine Meiningen, 400 M. für den Besitzthum des Vereine Eisfeld, 400 M. dem Vereine Karsdorf für die Karsdorfer Kuppe, 450 M. für Herstellung der Karte in Sonneberg, mehrere Summen für Wegebauten ahw. Die beiden neu gebildeten Vereine Tiefenort mit 28 und Georgenthal mit 10 Mitgliedern werden aufgenommen. Bei der Wahl des Hauptvereins erklärte Eisenach, daß dasselbe bereits 10 Jahre lang die Hauptvereinsgeschäfte verwaltet habe, man daher von seiner Wiederwahl absehen wolle. Gleichwohl wählten 26 Vereine wiederum Eisenach, 2 Vereine gaben Erfurt und 1 Verein Weimar seine Stimme.

Hr. Landrichter Lencke, als Vorsitzender des Vereins Eisenach, stellte den Antrag, man möge, nachdem Eisenach wiedergewählt sei, dem mit der stärksten Arbeit belasteten jeweiligen Kassirer eine Vergütung für seine Bemühungen bewilligen.

Hr. Oberst Panse schlug vor, man möge dem Vereine Eisenach eine Summe zur Verfügung stellen, welcher diese dann nach eigenem Ermessen verwenden könne.

Hierzu werden 100 M. bewilligt.

Bei der Wahl des Orts der nächsten Jahresversammlung ladet der Abgeordnete zur Koburg namens des dortigen Vereins ein,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18890820026/fragment/page=0003

im Jahre 1890 in Koburg zu tagen. Darauf wurde Koburg einstimmig gewählt.

Zur Abänderung der §§ 8 und 15 der Satzungen wird zu § 8 bestimmt: „Der Haupt-Vorstand beschließt auch über Aufnahme neuer Zweigvereine," während in § 15 Ziffer c das Wort „Zustimmung" in „Einführung" geändert wird. Zu den Unterstützungsanträgen übergehend, erhalten zunächst die Herren Ahgeordneten das Wort, die gestellten Anträge näher zu begründen, und zwar: 1. Oberweißbach wegen eines letzten Zuschusses von 900 M. zum Bau des Fröbel-Thurms auf dem Kirchberge bei Oberweißbach; 2. Erfurt a) wegen einer einmaligen Unterstützung mit 1000 M. zu den Kosten der Plakate vom Thüringerwald, von welchem jedem Zweigvereein ein Abzug zugelandt worden ist; b) um Erstattung von 114.38 M. für bei den Vorarbeiten erwachsenen Auslagen; 3. Eisfeld = Schalkau = Hildburghausen wegen Bewilligung von 400 M. zum Bleistiftumbau; 4. Meiningen a) wegen 1000 M. zum Bau eines Hauses bezw. Umbau des zur Zeit stehenden auf dem Dolmar; b) zu Vertheilung eines Albums der thüringer Volkstrachten. Vereins Meiningen hat die ersten Aufnahme zu einem solchen Album in kolorirten Abbildungen mitgebracht; dieselben sind gleichzeitig mit den dem Zweigverein Weimar gehörigen Photographien verschiedener thüringer Volkstrachten im Vorzimmer ausgestellt); 5. Gotha-Eisenach wegen Bewilligung eines Zuschusses von 1000 M. zu den Kosten des auf dem großen Hörselberg im Bau befindlichen Schutzhauses.

Auf diese Anträge wurden folgende Beschlüsse gefaßt: zu 1: dem Vereine Oberweißbach werden 500 M. bewilligt, dagegen dem Vereine Erfurt zu 2 die ganze Summe antragsgemäß; die Anträge unter 3 des Vereins Eisfeld werden abgelehnt, zu 4 werden zu a) 500 M. bewilligt, wogegen der Verein Meiningen zu b) erklärt, daß er den Antrag wegen eines Albums wieder zurückziehe, nachdem er die allgemeine Zustimmung der Zweigvereine zur Sache erkannt habe und werde sich vorbehalten, später darauf zurückzukommen, zu 5 wurden den Vereinen Gotha und Eisenach 1000 M. bewilligt. Da die verwilligten Summen 3000 M. überschreiten, mehr aber nicht verfügbar ist, wurde beschlossen, daß die obigen Beträge verhältnißmäßig abgemindert werden sollten. Zum Schlusse wurde nicht nur für die Leitung der Versammlung, sondern auch für die vortreffliche Führung der Hauptvorstandsgeschäfte Hrn. Amtsrichter Trautvetter Dank ausgesprochen.

Ueber das sich anschließende Festmahl und ein veranstaltetes Trachtenfest berichte ich Ihnen mit nächster Post.

Handels-, Verkehrs- und Börsen-Nachrichten.

** Wien, 17. Aug. Das Ministerium des Innern hat den Magistrat und die Polizeidirektion angewiesen, sofortige Maßregeln zu treffen, um dem Unfuge des Winkelbörsengeschäftes energisch und nachhaltig zu steuern.

** Wien, 17. Aug. Der diesjährige Internationale Getreide- und Saatenmarkt findet hierselbst vom 26. bis 27. Aug. in der Rotunde statt.

** Bern, 17. Aug. Die Delegirten der Schweizerischen Westbahn und der Jura-Bern-Luzernbahn-Gesellschaft haben heute, vorbehaltlich der Zustimmung der zuständigen Gesellschafts- und Staatsbehörden, den Fusionsvertrag unterzeichnet, desgleichen wurde die Erklärung der „Bank für Handel und Industrie," der „Internationalen Bank in Berlin" und der Banque Cantonale Vaudoise" betreffs der zu übernehmenden Finanzoperationen angenommen.

— Pommersche Hypotheken-Aktien-Bank. Wenn auch die Konvertirung der Zinsfuß-Pfandbriefe der Bank befriedigende Fortschritte macht, ist es doch im Interesse einer schnellen Erledigung der schwebenden Reorganisation erwünscht, daß die noch zurückstehenden Pfandbriefbesitzer schleunigst die Stücke zur Konvertirung einreichen. Eine weitere Verlängerung der am 24. d. zu Ende gehenden Anmeldungsfrist wird, wie schon mitgetheilt, nicht erfolgen. Die Mängel der konvertirten Pfandbriefe soll in den nächsten Tagen bekannt gegeben werden.

— Ueber den aus Oberschlesien berichten, die Donnersmarckhütte habe einen neuen Kohlenlieferungsvertrag mit der Firma Emanuel Friedländer zu einem um 3½ Pfg. per Ctr. höheren Preise abgeschlossen.

— Die Krisis in Turin. Nachrichten aus Rom bestätigen, daß man dort durch die von der Regierung veranlaßte Intervention nur die Noth des Augenblicks beseitigt erachtet, während die eigentlichen Ursachen der Krisis und damit diese selbst fortbestehen. Deutlich geht der Fall, wie eine briefliche Bestätigung aus Turin vom 14. d. gn. Danach hatte in der That an den Schaltern des Banco di Sconto e di Sete bereits starke Zurückziehung der Kontokorrent-Einlagen begonnen. Diese Panik wurde damit unterbrochen, daß die Banca Nazionale im Verein mit dem Banco di Napoli dem oben genannten Institute und der Banca Tiberina zusammen gegen Hinterlegung von Werthpapieren die Summe von 10 Millionen Le vorschossen. Trotzdem behauptet man die Lage dieser beiden Institute noch wie vor als ernst, da der Kredit und das Vertrauen vollständig erschüttert sind. Der Banco di Sconto, ein Institut, das früher sehr hohen Ruf genossen und für durchaus solide galt, hat sich mittelbar und unmittelbar tief in Baugesellschaften eingelassen. Der Banco di Sconto besitzt 40,000 Aktien der Banca Tiberina, die in der letzten Bilanz mit 360 Le angesetzt wurden, während sie seitdem auf kaum 200 Le zurückgegangen sind. Man will außerdem wissen, daß das Portefeuille des Banco di Sconto gefüllt ist mit Wechseln von Bauunternehmern, welche das Institut noch sehr übel verlängern müsse, und bei denen deshalb große Verluste drohten, weil, wenn die Baukrisis andauert, die Wechselverpflichteten schwerlich ihren Verbindlichkeiten werden nachkommen können. Der oben gemeldete Vorschuß von 10 Millionen Le habe für den Augenblick die Katastrophe beschworen, aber nachdem das Mißtrauen durch diesen Zwischenfall neue Nahrung erhalten hat, müsse man mit der Möglichkeit rechnen, daß, und nicht etwa in Turin allein, neue Verlegenheiten auftauchen, die je nach ihrem Zusammentreffen mehr oder minder scharfen Charakter annehmen können.

— Zahlungseinstellungen. Man schreibt der Köln. Ztg. aus Hamburg, 16. d.: Henry Lorenzen, Vertreter der British Empire Mutual Life Assurance Company in London und der Federal-Feuerversicherungs-Aktiengesellschaft in Aachen, hat sich von Hamburg entfernt unter Hinterlassung von etwa 350,000 M. Verbindlichkeiten, die der Hauptsache nach aus Verpflichtungen am Kaffee- und Zuckerterminmarkte herrühren sollen. Lorenzen war früher Direktor der Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Anglia", wurde aber nach Liquidation dieser Gesellschaft von seinen hochachtbaren Vater in Firma J. H. Lorenzen u. Co. uns Geschäft genommen und ließ sich schließlich als Agent im Versicherungswesen nieder. Der Vater ist bereit, 150,000 M. gegen volle Quittung zu zahlen, die Entscheidung der Gläubiger steht noch aus.

Waaren- und Produktenberichte.

Getreide.

* Berlin, 17. Aug. Weizen (mit Ausschluß von Nauhweizen) per 1000 kg. Loco still. Termine anfänglich niedriger, Verlauf ungleich. Gekündigt —,— t. Kündigungspreis —,— M. Loco 184—194 M. nach Qualität. Lieferungsqualität 190 M., per diesen Monat 191 bez, per Aug.-Sept. —,—, per Sept.-Okt. 168,25—169 bez., per Okt.-Nov. 169—169,75 bez., per Nov.-Dez. 169,75—170,75 bez., per April-Mai 131—194,5 bez.

Roggen per 1000 kg. Loco —,— t. Gekündigt — t. Kündigungspreis —,— M. Loco —,— M. nach Qualität. Gelbe Lieferungsqualität —,— M., per diesen Monat —,—, per April-Mai —,—, per Mai-Juni —,—, per Juni-Juli —,—.

Hafer per 1000 kg. Loco fest. Termine still. Gekündigt —,— t. Kündigungspreis —,— M. Loco 158—162 M. nach Qualität. Lieferungsqualität 156 M., neuer inländ. 150 ab Bahn bez., per diesen Monat —,—, per Aug.-Sept. —,—, per Sept.-Okt. 157—157,75—157,25—157,5 bez., per Okt.-Nov. 158,75—159,25—159 bez., per Nov.-Dez. 159,75—160,5—160 bez., per April-Mai 163—163,5—163,25 bez.

Gerste per 1000 kg. Still. Große und kleine 125—190 M. Futtergerste 130—140 M.

Hafer per 1000 kg. Loco fest. Termine höher. Gekündigt —,— t. Kündigungspreis —,— M. Loco 154—172 M. nach Qualität. Lieferungsqualität 156 M., pommerscher und schlesischer mittel bis guter 165—164, feiner 165—170 ab Bahn bez., per diesen Monat 151,5 bez., per Aug.-Sept. —,—, per Sept.-Okt. 146,25—147 bez., per Okt.-Nov. 143,75—144,25 bez., per Nov.-Dez. 143,5—144 bez.

* Magdeburg, 17. Aug. (Gebr. Friedeberg.) Landweizen 184—190 M., Weißweizen —,— M., glatter engl. Weizen 172—180 M., Mauiweizen 160 bis 167 M., Roggen 157—162 M., Chevaliergerste 170—195 M., Landgerste 154—161 M., Hafer 158—168 M. per 1000 kg.

* Nordhausen, 17. Aug. (Amtl.) Weizen 17,00—17,50, Roggen 15,00—16,25, Gerste 14,25—16,00, Hafer 14,50—16,50 M.

* Leipzig, 17. Aug. Weizen per 1000 kg netto loco inländischer alter 192—196 M. bez., do. neuer 170—192 M. bez. u. Br., ausländ. 212—218 M. bez. u. Br. Sept. Roggen per 1000 kg netto loco inländischer alter 166—170 M. bez. u. Br., do. neuer 168—171 M. bez. u. Br., ausländ. 167—170 M. bez. u. Br. Aufg. Gerste per 1000 kg netto Braugerste 180—195 bez. u. Br., Futter- und Futterwaare 126—130 M. bez. u. Br. Hafer per 1000 kg netto loco inländischer 168—170 M. bez. u. Br., do. neuer 155—160 M. bez. u. Br.

* Stettin, 17. Aug. Weizen unverändert, loco 173—179, do. per Sept.-Okt. 181,50, do. per Okt.-Nov. 183,00. Roggen matt, loco 146,00—149,00, do. per Sept.-Okt. 154,00, do. per Okt.-Nov. 155,00. Pommerscher Hafer loco 160—155.

* Breslau, 17. Aug. Roggen per Aug. 160,00, per Sept.-Okt. 160,00, per Nov.-Dez. 164,00.

* Hamburg, 17. Aug. Weizen loco ruhig, holsteinischer loco 180—190. Roggen loco ruhig, mecklenburgischer loco 150—155, do. neuer 162—168, russischer loco ruhig, 108—110. Hafer ruhig. Gerste still.

* Mannheim, 17. Aug. Weizen per Nov. 19,55, per März 20,10. Roggen per Nov. 15,80, per März 16,15. Hafer per Nov. 14,15, per März 14,65.

* Wien, 17. Aug. Weizen per Herbst 8,53 Gd., 8,55 Br., per Frühjahr 9,16 Gd., 9,18 Br. Roggen per Herbst 7,00 Gd., 7,02 Br. Hafer per Herbst 6,58 Gd., 6,60 Br., per Frühjahr —,— Gd., —,— Br.

* Pest, 17. Aug. (Telegr.) Weizen loco matt, per Herbst 8,35 Gd., 8,37 Br., per Frühjahr 1890 9,00 Gd., 9,02 Br. Hafer per Herbst 6,12 Gd., 6,14 Br.

* Antwerpen, 17. Aug. (Telegr.) Weizen ruhig. Roggen behauptet. Hafer unverändert. Gerste behauptet.

* Amsterdam, 17. Aug. (Telegr.) Weizen per März-Nov. 197, per März 204. Roggen per Okt. —,—, per März 135 à 139.

* New-York, 17. Aug. (Telegr.) Rother Winterweizen loco 88, Weizen per Aug. 86½, per Sept. 85, per Dez. 87½.

* New-York, 17. Aug. (Telegr.) Anfangsnotirungen. Weizen per Dez. 87½.

Zucker.

Magdeburger Börse.

I. Preise für greifbare Waare.

A. Mit Verbrauchssteuer.

	16. Aug.		17. Aug.	
fein Brodraffinade	—,—	M.	—,—	M.
fein Brodraffinade	—,—	„	—,—	„
Fein. Raffinade II.	—,—	„	—,—	„
Fein. Melis I.	—,—	„	—,—	„
Krystallzucker I.	—,—	„	—,—	„
Krystallzucker II.	—,—	„	—,—	„
Melasse Ia	—,—	„	—,—	„
Melasse IIa	—,—	„	—,—	„

Tendenz am 17. Aug.: Geschäftslos.

B. Ohne Verbrauchssteuer.

	16. Aug.		17. Aug.	
Granulirter Zucker	—,—	M.	—,—	M.
Korng. Rend. 92%	—,—	„	—,—	„
„ „ 88%	—,—	„	—,—	„
Nachpr. „ 75%	—,—	„	15,25—17,20	„

Tendenz am 17. Aug.: Ruhig, fetig.

II. Terminpreise für Rohzucker I. Produkt; abzüglich Steuervergütung.

a. frei auf Speicher Magdeburg.

Okt.-Dez. —,—
Nov.-Dez. —,—

b. frei an Bord Hamburg.

Nov.-Dez. 14,70—14,65 bez. u. G.
14,70 Br.
Jan.-März —,—
Aug. —,—
Sept. 17,10 bez. u. Br., 17,00 G.
Okt. 15,40 bez., 15,50 Br.
Okt.-Dez. 15.05 Br.
Nov. 14,70—14.62½ bez.

Tendenz: Schwach.

Die Aelteste der Kaufmannschaft.

* Hamburg, 17. Aug. [Vormittagsbericht.] Rübenrohzucker I. Produkt, Basis 88% Rendement, neue Usance, ret an Bord Hamburg per Aug. 18,75, per Dez. 14,42½ bez., per Febr. 14,85, per Mai 15,02½ Br. Fest.

* Hamburg, 17. Aug. [Nachmittagsbericht.] Rübenrohzucker I. Produkt Basis 88% Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg, per Aug. 18,45, per Dez. 14,70, per Febr. 14,75, per Mai 14,80. Behauptet.

* London, 17. Aug. (Telegr.) 96% Javazucker 21½ ruhig. Rübenrohzucker neue Ernte per Oktober 15½, ruhig.

* London, 17. Aug. (Telegr.) Centrifugal Cuba 20½.

* Antwerpen, 16. Aug. Sofort —,— Frcs., per Okt. 35,25 Frcs., Nov.-Dez. 35,00 Frcs.

* New-York, 17. Aug. (Telegr.) Raffinirtes Muscovados) 6¼.

Kaffee.

* Hamburg, 17. Aug. Kaffee ruhig, fest, Umsatz 1500 Sack.

* Hamburg, 17. Aug., vorm. 11 Uhr. Good average Santos per Aug. 76½, per Sept. 76½, per Dez. 76½, per März 1890 76. Ruhig.

* Havre, 17. Aug. (Telegramm von Peimann, Ziegler & Comp.) Kaffee good average Santos per Sept. 93,50, per Dez. 94,00, per März 94,00. Ruhig.

* New-York, 17. Aug. (Telegr.) Kaffee (Fair Rios) 18½, Rio Nr. 7, low ordinary per Sept. 15,22, per Nov. 15,30.

Petroleum.

* Berlin, 17. Aug. (Amtl.) Petroleum (Raffinirtes Standard white) per 100 kg mit Faß in Posen von 100 Ctr. Gekündigt —, kg. Kündigungspreis —, M. Loco —, M., per diesen Monat —, M.

* Stettin, 17. Aug. Loco 12,20.

* Hamburg, 17. Aug. Petroleum befestigt, Standard white loco 7,10 Br., 7,00 Gd., per Sept.-Dez. 7,20 Br., — Gd.

* Bremen, 17. Aug. [Schlußber.] Petroleum ruhig, Standard white loco 7,10 bez.

* Antwerpen, 17. Aug. (Telegr.) [Schlußbericht.] Raffinirtes, Type weiß, loco 18½ bez. u. Br., per Aug. 18½ Br., per Sept. 18 Br., per Sept.-Dez. 18 bez. u. Br. Fest.

* New-York, 17. Aug. (Telegr.) Raffinirtes Petroleum 70% Abel Test in New-York 7,20 Gd., do. Philadelphia 7,20 Gd. Rohes Petroleum in New-York 7,55, do. Pipe line Certificates per Sept. 99½. Stetig.

* New-York, 17. Aug., vormittags. (Telegr.) Petroleum (Anfangskurse.) Pipe line certificates per Sept. 98¾.

Spiritus.

* Berlin, 17. Aug. (Amtlich). Spiritus per 100 l à 100% = 10,000 % nach Tralles loco mit Faß (versteuert). Termine —. Gekündigt —,— l. Kündigungspreis —.— M. Durchschnittspreis — M., per diesen Monat —.—.

Spiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe ohne Faß. Wenig verändert. Gekündigt 150,000 l. Kündigungspreis 54,9 M. Loco ohne Faß 54 bez. Loco mit Faß —,— M., per diesen Monat und per Aug.-Sept. 55—54,8—54,9 bez., per Sept. 55,1—54,9—55 bez., per Sept.-Okt. 54,1—54,2 bez, per Nov.-Dez. — bez.

Spiritus mit 70 M. Verbrauchsabgabe. Wenig verändert. Gekündigt 150,000 l. Kündigungspreis 35,9 M. Loco ohne Faß 36,6 bez., loco mit Faß —,— M., per diesen Monat und per Aug.-Sept. 35,9—35,8—35,9 bez., per Sept. 36,1—35,9—36 bez., per Sept.-Okt. 34,6—34,8—34,7 bez., per Okt.-Nov. und Nov.-Dez. 33,8—33,7 bez., per Jan.-Febr. —, bez., per April-Mai 34,8—34,7—34,8 bez.

* Magdeburg, 17. Aug. Kartoffelspiritus für 10,000 l% loco ohne Faß 56,80—57,00 M. bei 50 M. 57,50 bei 70 M. Steuerzuschlag.

Die Aelteste der Kaufmannschaft.

Der Spiritus-Markt war in der verflossenen Woche außerordentlich ruhig und konnte seine Preise nur schwach behaupten. Der Absatz an Waare ist ein außerordentlich mäßiger gewesen und hat sich in der Hauptsache auf den Bedarf der kleineren Kundschaft, deren Leger ausgeräumt sind, beschränkt. An der berliner Börse schlte es in dieser Woche ebenfalls an Anregung, da sich die wichtigen erwähnte Hochparteit unthätig verhielt, so daß die Preise dadurch fast täglich eine Einbuße erlitten nachgeben mußten. Trotzdem ist es nicht ausgeschlossen, daß in nächster Zeit eine gewaltsame Hebung der Preise verspricht wird, was allerdings dem schon nicht sehr lebhaften reellen Geschäfte außerordentlichen Schaden zufügen würde.

Kartoffelspiritus, liferbar ohne Faß, wurde amtlich wie folgt notirt:

12. Aug.	57,10—57,30 bez	bei 50 M.	Steuerzuschlag.	
„	57,30	„	70	„
13. „	57,20—57,40	„	50	„
„	57,30	„	70	„
14. „	57,10—57,30	„	50	„
„	58,00	„	70	„
15. „	57,00—57,20	„	50	„
„	57,70	„	70	„
16. „	56,30—57,10	„	50	„
„	57,00	„	70	„
17. „	56,80—57,00	„	50	„
„	57,50	„	70	„

Vom Speicher unter freier Vorhaltung der Gebinde ohne Handel.

* Leipzig, 17. Aug. Spiritus per 10,000 % ohne Faß mit 50 M. Verbrauchsabgabe 56,10 M. nominell, mit 70 M. do. 36,60 M. nominell.

* Posen, 17. Aug. Spiritus loco ohne Faß (50er) 54,70, do. do. (70er) 35,00. Kleinhandel.

* Stettin, 17. Aug. Spiritus unverändert, loco ohne Faß mit 50 M. Konsumsteuer 55,25, mit 70 M. Konsumsteuer 35,90, per Aug.-Sept. mit 70 M. Konsumsteuer 34,00, per Sept.-Okt. mit 70 M. Konsumsteuer 34,50.

* Breslau, 17. Aug. Spiritus per 100 l 100% exc. 50 M. Verbrauchsabgaben per Aug. 54,90, do. do. per Aug.-Sept. 54,70, do. do. per Sept.-Okt. 53,50, do. 70 M. Verbrauchsabgaben per Aug. 35,20.

* Hamburg, 17. Aug. Spiritus fest, per Aug.-Sept. 23¼ Br., per Sept.-Okt. 23½ Br., per Okt.-Nov. 23½, Br. per Nov.-Dez. 23 Br.

Oelsaaten. Oele. Fettwaaren.

* Berlin, 17. Aug. (Amtl.) Rüböl per 100 kg mit Faß. Termine still. Gekündigt Ztr. Kündigungspreis —,— M. Loco mit Faß —,—, per diesen Monat 70 M., per Sept.-Okt. 66—66,5 bez., per Sept.-Okt. 64,1—63,9—64,1 bez., per Okt.-Nov. —,—, bez., per Okt.-Nov. 62,9—62,7—63 bez., per Nov.-Dez. 62,8—62,6—62,8 bez., per April-Mai 1890 61,8—61,6—61,7 bez.

* Leipzig, 17. Aug. Raps per 1000 kg netto loco 310—325 M. nominell. Rapskuchen per 100 kg netto 15,50—16,00 M. bez. Rüböl per 100 kg netto ohne Faß 70 M. bez. u. Br. Fest bei kleinem Geschäft.

* Stettin, 17. Aug. Rüböl fest, per Sept.-Okt. 66,00, per April-Mai 63,00 M.

* Pest, 17. Aug. (Telegr.) Rüböl loco 72,00, per Okt. 67,30, per Mai 1890 63,80.

* Breslau, 17. Aug. Rüböl per Aug. 70,00, per Sept.-Okt. 67,50.

* Hamburg, 17. Aug. Rüböl (unverzollt) fest, loco 68,00.

* Pest, 17. Aug. (Telegr.) Kohlraps per Aug.-Sept. 18½.

* New-York, 17. Aug. (Telegr.) Schmalz loco 6,60 bo. (Rohe & Brothers) 7,00.

Hülsenfrüchte.

* Berlin, 16. Aug. (Pol.-Präs.) Erbsen, gelbe zum Kochen, 20—30 M., Speisebohnen, weiße 22—40 M., Linsen 30—60 M. per 100 kg.

* Berlin, 17. Aug. (Amtl.) Mais per 1000 kg. Loco fest. Termine still. Gekündigt — t. Kündigungspr. —,— M. Durchschnittspreis — M. Loco 127—129 M. nach Qual., per diesen Monat —,—, per Sept.-Okt. —,— bez.

Erbsen per 1000 kg. Kochwaare 160—200 M. Futterwaare 148—158 M. nach Qualität.

* Nordhausen, 17. Aug. (Amtl.) Erbsen, gelbe z. K., 18—20, Speisebohnen, weiß, 24—26, Linsen 24—28 M. per 100 kg.

* Leipzig, 17. Aug. Mais per 1000 kg netto loco amerik. 123—132 M. bez. u. Br.

* Wien, 17. Aug. (Telegr.) Mais per Juli 5,32 Gd., 5,34 Br., per Sept.-Okt. 5,42 Gd., 5,45 Br.

* Pest, 17. Aug. (Telegr.) Mais per Aug.-Sept. 5,00 Gd., 5,05 Br., per Mai-Juni 1890 5,55 Gd., 5,56 Br.

* New-York, 17. Aug. (Telegr.) Mais (New) 44¼.

Mehl.

* Berlin, 17. Aug. (Amtl.) Roggenmehl Nr. 0 u. 1 per 100 kg br. incl. Sack. Termine flau u. niedriger. Gekündigt 500 Sack. Kündigungspreis 21,8 M., per diesen Monat und per Aug.-Sept. —,— bez., per Sept.-Okt. 21,85—21,8 bez., per Okt.-Nov. 22 bez., per Nov.-Dez. 22,15—22—22,15—22,1 bez., per April-Mai —,—.

* Berlin, 17. Aug. Weizenmehl Nr. 00 25,75—23,75, Nr. 0 23,75 bis 21,75 bez. Feine Marken über Notiz. Schwach begehrt.

Roggenmehl Nr. 0 u. 1 22,00—21,00, do. feine Marken N. 0 u. 1 2300,—22,00 bez. Nr. 0 1,50 M. höher als Nr. 0 u. 1 per 100 kg br. incl. Sack. Zu niedrigeren Preisen etwas besser zu lassen.

* New-York, 17. Aug. (Telegr.) Mehl 2 D. 90 C.

Butter. Eier. Fleisch.

* Berlin, 16. Aug. (Pol.-Präs.) Rindfleisch, von der Keule, 1,00—1,50 Bauchfleisch 0,60—1,20, Schweinefleisch 1,00—1,80, Kalbfleisch 0,90—1,50, Hammelfleisch 0,90—1,50, Butter 1,80—2,60 M. per 1 kg, Eier 2,00—3,60 M. per 60 Stück.

* Nordhausen, 17. Aug. Rindfleisch (Keule) 1,50—1,60, do. (Bauchfl.) 1,00—1,30, Schweinefleisch 1,40—1,50, Kalbfleisch 0,80—0,90, Hammelfleisch 1,00—1,10, Speck (geräuchert) 1,70—1,80, Butter 2,20, Schmalz 2,40—2,60 per 1 kg. Eier 1,60—1,65 M. Käse 4,00 M. per 60 Stück.

Kartoffeln.

* Berlin, 16. Aug. (Pol.-Präs.) Kartoffeln 3,75—6,20 M. per 100 kg.

* Nordhausen, 17. Aug. (Amtl.) Kartoffeln 5,00—6,00 M. per 100 kg.

Stärke. Kartoffelmehl.

* Berlin, 17. Aug. (Amtl.) Kartoffelmehl per 100 kg brutto incl. Sack. Loco —. Termine —. Gek. — Sack. Kündigungspreis — M. Prima-Qualität loco —,— M. nach Qualität, per diesen Monat —,— M., per Juni-Juli —,— M. Durchschnittspreis — M.

Trockene Kartoffelstärke per 100 kg brutto incl. Sack. Loco — hz. Termine —. Gek. — Sack. Kündigungspreis —. Durchschnittspreis — M. Prima-Qualität loco —,— bez. per Sept.-Okt. —,— bez.

Gruttermittel 2c.

Hamburg, 16. Aug. Malzkuchen, deutsche 115 M. Cocosnußkuchen deutsche 135—150 M., Baumwollsaatkuchen 130—135 M., Erdnußkuchen 135—155 M. je nach Qual., Rapskuchen 140—150 M., Leinkuchen 150 M., Palmkernschrot 100—105 M., für 1000 kg. Rüböl sehr fest, loco 68,00 M. Br. Leinöl fest, loco 45,00 M. Br.

Heu. Stroh.

* Berlin, 16. Aug. (Pol.-Präs.) Richtstroh 7,40—8,00 M., Heu 5,00—6,80 M. per 100 kg.

* Nordhausen, 17. Aug. (Amtl.) Stroh 4,00—4,50, Heu 5,50—6,50 M.

Oelkuchen. Leinen.

* Hamburg, 17. Aug. Oelkuchen. (Bericht von Cölle u. Gliemann.) Die Zufuhren von Cronus- sowie Baumwollsaatkuchen u. Mehl blieben gering und wurden zum größten Theil bereits schlanken Absatz an den Consum zu guten Preisen. Cocoskuchen besserer Qualitäten waren bei geringen Vorräthen ebenfalls sehr gesucht und wurden 2—3 M. höher bezahlt. Uebrige Artikel unverändert fest.

Wir notiren heute: Erdnußkuchen, hauptfrei 126—150 M., do. in Hauptlärchen gepreßt 128—139 M., Cocoskuchen 115 bis 135 M., Sesamkuchen 126 M., Amerik. Baumwollsaatkuchen und Mehl 136 bis 145 M., Rapskuchen, hiesige 152 M., Palmkuchen 115 M., Leinkuchen 154 M. per 1000 Kilo ab hier.

Baumwolle.

* Liverpool. 17. Aug. (Telegr.) Baumwolle. (Anfangsbericht). Muthmaßlicher Umsatz 7000 B. Stetig. Tagesimport 8000 B.

* Liverpool, 17. Aug. nachm. 12 Uhr 10 Min. (Telegr.) Baumwolle. Umsatz 7000 B., davon für Spekulation und Export 1500 B. Steigend. Middl. amerikan. Lieferung: ruhig.

* New-York, 17. Aug. (Telegr.) Baumwolle in New-York 11⅛, do in New-Orleans 11.

Chemische Produkte.

* Hamburg, 17. Aug. Chilisalpeter. (Bericht von Cölle und Gliemann.) Bei sehr Haltung der Zufuhren sind die bekannte sich d r Markt trotz geringer Umsätze, und wurden für Frühjahrslieferung bereitzeit sogar etwas höhere Preise als in der Vorwoche bewilligt.

Wir notiren heute:

Lokowaare	8,45 M.
Sept.-Okt.-Lieferung d. J.	8,50 M.
Febr.-März-Lieferung 1890	9,00 M.

per 50 kg exkl Kosten ab hier.

* London, 15. Aug. Chilisalpeter 8 sh. 4½—6 d. für gewöhnliche 9, sh. — d. für chemische Sorten.

Metalle.

* Breslau, 17. Aug. (Telegr.) Zink: fest letzter Notiz Godulla-Marke 20,40 bez.

* Glasgow, 17. Aug. (Telegr.) Die Vorräthe von Roheisen in den Stores belaufen sich auf 1,021,850 Tons gegen 1,007,310 Tons im vorigen Jahre. Die Zahl der im Betriebe befindlichen Hochöfen ist gegen 88 im vorigen Jahre.

* Amsterdam, 17. Aug. (Telegr.) Banca zum 55½.

* London, 16. Aug. Zinn 90½ Lstrl. Kupfer 43½ Lstrl. Zink 21½ Lstrl. Blei, engl. 12½ Lstrl., span. 12½ Lstrl. Quecksilber 9½ Lstrl.

* New-York, 15. Aug. Zinn, Straits 20,30 Doll. Eisen, Nr. 1 Colines 22,00 Doll.

* New-York, 17. Aug. (Telegr.) Kupfer per Sept. nom.

Welch trauriger Umstand ist es für die Angehörigen so mancher nach langer Krankheit allmählig Genesenden, wenn es nicht gelingen will, durch die größte Aufmerksamkeit, die seiner Ernährung gleichenkt wird, den erhofften Fortschritt zu erzielen. Auch die kräftigsten Speisen, welche dem Magen zugeführt werden, sind ohne Einfluß auf den Fortschritt der Reconvaleszenz, wenn den Verdauungsorganen nicht die Kraft inne wohnt sie zu verdauen, d. h. sie in köstliche Form zu bringen. Und leider ist letzteres bei so Vielen durch Krankheiten Geschwächten der Fall. In dem Kemmerich'schen Fleisch-Pepton ist es gelungen bestes, fettfreies Ochsenfleisch in jene leicht köstliche Form zu bringen. Den Speisen aller Art, Suppen, Saucen 2c. zugesetzt, zeigt es bald die erhoffte, mit den gewöhnlichen Nahrungsmitteln nicht zu erreichende Wirkung dadurch, daß die Patienten, Reconvalescenten und Schwächlichen sich stärker, kräftiger und allgemein wohler fühlen.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18890820026/fragment/page=0004